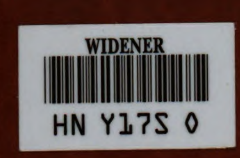




Franke - Das Veterbûch - 1879


HARVARDIANA
ET
VE RI
TAS
CHRISTO
ECCLESIAE
ACADEMIA · IN · NOV · ANG

Das Veterbûch.

Ein beitrag zur kenntniss Mitteldeutscher literatur und mundart.

Inaugural-dissertation

zur

erlangung der philosophischen doctorwürde

auf der

universität zu Leipzig

von

Carl Gottlob Franke

aus Geithain.

Paderborn.

Schöningh'sche buchdruckerei.

1879.

Ich Carl Gottlob Franke wurde geboren den 26. august 1854 zu Geithain im königreich Sachsen als zehntes kind des tuchhändlers und senators Carl Gottlob Franke und seiner ehefrau Ernestine Franke geborne Krobitsch. Meine erste erziehung leitete meine mütter, da mein vater drei wochen nach meiner geburt verschied. Meinen ersten unterricht empfing ich in der Geithainer stadtschule. Nach dem december 1867 erfolgten tode meiner mutter nahm mich mein bruder, der in Forst in der Niederlausitz tuchfabrikant war, zu sich. Schon in Geithain hatte ich den entschluss gefasst zu studiren. Ich bereitete mich daher von Neujahr 1868 bis Ostern 1869 unter leitung des herrn rector Bork für den besuch des gymnasiums vor. Den bemühungen dieses herrn hatte ich es zu verdanken, dass ich Ostern 1869 die prüfung für IIIb am gymnasium zu St. Thomae in Leipzig bestand. In regelmässiger reihenfolge besuchte ich die classen von IIIb bis Ia und legte Ostern 1875 die maturitätsprüfung ab. Während meiner gymnasialzeit bin ich besonders den herren professoren Eckstein, Jungmann und Heym zu herzlichstem danke verpflichtet. — Mich mit philosophie auf der universität zu beschäftigen dazu war ich entschlossen, schwankte jedoch, ob ich damit philologisch-historische oder mathematisch-naturwissenschaftliche studien verbinden sollte. — Ich liess mich daher Ostern 1875 als student der philologie und mathematik an der universität zu Leipzig immatriculiren. Besonders durch die vorlesungen des verstorbenen geheimrates Ritschl über encyclopädie der philologie und des herrn professor Braune über Deutsche grammatik wurde ich bewogen mich für ersteres zu entscheiden. Eine reise während der ferien nach dem Rhein und den Niederlanden brachten den entschluss in mir zur vollen reife: das studium der Deutschen und Römischen cultur und sprache zu meiner hauptaufgabe zu machen.

Das semester Ostern 1876 bis Michaelis 1876 studirte ich in Tübingen. — Einen grossen teil desselben brachte ich aber auch in Freiburg in Baden zu, wohin ich mich zur kräftigung meiner angegriffenen gesundheit zu begeben für nötig fand. Durch die freundlichste vermittelung des herrn professor Paul wurde mir von der dortigen universität collegien zu hören und an den übungen des Deutschen seminars teil zu nehmen gestattet.

Körperlich und geistig vollständig gekräftigt kehrte ich Michaelis 1876 nach Leipzig zurück. Drei semester war ich (Mich. 1876 bis Ostern 1878) ordentliches mitglied des kgl. Deutschen seminars unter leitung des herrn professor Zarncke, ein semester des pädagogischen unter leitung des herrn professor Eckstein und der Römisch-antiquarischen gesellschaft unter leitung des herrn professor Lange, beides von Michaelis 1877 bis Ostern 1878. Auch nahm ich Ostern 1877 bis Michaelis 1877 an den philosophischen übungen des herrn hofrat professor Heinze teil und wohnte zwei semester Ostern 1877 bis Ostern 1878 als ausserordentliches mitglied den übungen des kgl. classisch-philologischen seminars bei.

Vorlesungen habe ich gehört bei den herren professoren: Arndt, Brandes, Braune, Curtius, Drobisch, Eckstein, Heinze, Hermann, Hildebrand, Lange, Lipsius, Marbach, Masius, Overbeck, Pückert, Ribbeck, Ritschl, Strümpell, Seydel, Voigt, Wenk, Zarncke und dem herrn privatdocenten dr. phil. Wolff.

Allen diesen, besonders aber den herren professoren Zarncke, Lange, Heinze, Eckstein und Braune sowie Paul in Freiburg sage ich für die förderung in meinen studien meinen herzlichsten dank.

Capitel I.

Literatur.

Das Veterbûch ist ein in mitteldeutscher mundart abgefasstes gedicht das leben der ersten einsiedler enthaltend. Sein verfasser nennt sich nicht. Mitteilungen über die Leipziger handschrift (A) dieses werkes nebst einigen auszügen daraus gab domherr Tittmann (Beiträge zur vaterländischen Alterthumskunde. Leipzig 1826).

Carl Roth veröffentlichte bruchstücke zweier Regensburger handschriften; die der einen (B) in den ‚Denkmählern der deutschen Sprache. München 1840. s. 50—65 und s. XIII‘ und in den ‚Dichtungen des deutschen Mittelalters. Stadtamhof 1845. s. 39—57. und s. VII—VIII‘; die der andern (J) ‚Denkmähler s. 77—79 u. s. XIV‘ und ‚Bruchstücke aus der Kaiserchronik. Landshut 1843 s. 61—66 u. s. 77—78 u. s. XVII.‘

Als verfasser nahm Roth Rudolf von Ems an (Denkmähler s. 50. anmerkung). Wenngleich nach der jetzigen Kenntniss der mitteldeutschen mundart diese vermutung sich als vollständig unhaltbar erweist, so liegt doch in ihr das wahre, dass Rudolf von grossem einflusse auf den dichter des Veterbûchs gewesen ist.

In den ‚Marienlegenden. Stuttgart 1846. s. XIV.‘ stellte Pfeiffer die hypothese auf: das Veterbûch sei ein werk des dichters des Passionals.

Nachrichten von fragmenten einer vierten handschrift (C) des Veterbûchs gab Bartsch ‚Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1862 Nürnberg. sp. 82.

Das pergamentdoppelblatt, welches er in demselben aufsatze erwähnt (sp. 83), wurde von mir als zu der einen Regensburger handschrift gehörig (B) erkannt.

Zingerle, der unter dem namen ‚Findlinge‘ in den ‚Sitzungsberichten der Wiener academie 1867 bd LV s. 633—639 und 1870 bd LXIV s. 143 bis 282‘ bruchstücke einer fünften handschrift (H) veröffentlichte, schloss sich Pfeiffers vermutung an und brachte weitere gründe dafür vor.

Anzeige von einer sechsten (F) und dem fragmente einer siebenten handschrift (D) gab Steffenhagen (Haupt XIII s. 520. X; u. 560 Königsberger handschriften).

Ausserdem sind aber noch die bruchstücke einer achten und neunten handschrift (E u. G) abgedruckt worden, deren zugehörigkeit zum Veterbûch ich aber erst erkannte:

G in Mones anzeiger 1839 bd 8 sp. 203—205 u. 338—344.

E in Passional v. Köpke 1852 s. XIV.

Eine ausgabe des Veterbûchs, so oft auch der wunsch darnach ausgesprochen wurde, ist noch nicht erfolgt.

Meine einleitung soll zugleich eine ins einzelste eingehende prüfung der hypothese Pfeiffers sein. Denn die untersuchungen des letzteren so wie auch die Zingerles gründen sich nur auf die kenntniss des bei weitem geringeren teiles des ganzen werkes.

Capitel II.

Die quelle des Veterbûchs und ihre benutzung.

Als quelle gibt der dichter selbst ‚Vitaspatrum' an, am deutlichsten v. 11513—20

‚swie mir ez wisete daz latin.
der mere ist keinez min,
ich han anders niht getihtet,
noch zu dute berihtet,
danne als ich in dem buche vant,
daz Vitaspatrum ist genant.
noch volgent mere harte vil,
die ich in dutsch berihten wil.'

Im prologe sagt er v. 161—65

‚ein bûch, der veter bûch genant,
in daz han ich den sin gewant
un wil dar uz ze dute lesen,
daz mich nutze dunket wesen
zu horen der gemeinschaft.'

Nachdem er darauf eine kurze schilderung des lebens der ersten einsiedler gegeben hat, fährt er fort v. 228—37

waz got an in genugen
von genaden wunders hat getriben,
des wart ein teil doch geschriben
in criescher zungen.
durch got, durch bezzerungen
wart ez do zu latine braht.
des selben ist ouch mir gedaht,
daz ich durch got, uf guten sin
zu dute sagen wil von in
etteliche nutze mere.'

Aus letzterem vers sowie aus v. 163 u. 164*

un wil dar uz ze dute lesen,
daz mich nutze dunket wesen

geht auch hervor, dass es nicht die absicht des dichters ist, seine quelle vollständig wieder zu geben.

Bei der erzählung von Paulus dem einsiedler findet sich die bemerkung:

v. 1870 *‚als von im saget Jeronimus‘*

v. 11540—51 macht der dichter eine bemerkenswerte angabe:

‚in criescher zunge
wurden sie hie vor geschriben
un in der zungen lange bliben,
untz sie in guter andaht
zu latin wurden braht
von zwein, die genant waren sus:
Johannes un Pelagius.
zu Rome was ir beider wesen:
Pelagius phlac alda lesen
daz evangelium in der zit,
wan er da zu was gewit.
Johannes subdyaken was‘

Für die geschichte der heiligen Pelagia wird als autoptische quelle ein Antiochischer diaconus Jacobus angeführt v. 30449—52

Diz mere screib durch gotes lob
der selbe dyaken Jacob,
der da horte unde sach
begin unde ende, wie ez geschach.

Alle diese angaben weisen entschieden darauf hin, dass dem gedichte eine redaction des unter dem namen ‚Vitae-‘ oder ‚Vitaspatrum‘ im mittelalter sehr verbreiteten werkes, welches das leben der ersten einsiedler und deren aussprüche und lehren enthält, zu grunde liegt. Der titel desselben wird im catalogus librorum ecclesiasticorum seit ende des 5. jahrhunderts erwähnt*). Die vitae der ersten einsiedler sollen zunächst griechisch geschrieben und dann von dem heiligen Hieronymus ins lateinische übersetzt worden sein. Mit der zeit wurden die vitae anderer einsiedler hinzugefügt, und später reihte man noch sammlungen von aussprüchen derselben an. Da also Vitaspatrum ein allmälig entstandenes sammelwerk ist, wird man eine differenz der einzelnen handschriften in bezug auf anordnung und anzahl der vitae erwarten müssen.

Die lat. handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek Nr. 805, aus dem 14. jahrhundert stammend, hat von Veterbûch v. 3391—11642 = Vitasp fol. 1a—58b u. 180 ganz dieselbe reihenfolge wie das Veterbûch; die handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek Nr. 1329, die der Wiener Hofbibliothek Nr. 4410 [Univ. 817] beide dem 14. jahrhundert angehörig

*) Veterbûch von Palm, Stuttgart 1863. s. 87.

und ein druck ohne angabe des jahres und druckortes, den ich mit X bezeichne [Leipziger Universitätsbibliothek: ,Editt. Vett. s. a. m 56d'], haben sie von Veterb. v. 3391—11498. Nur fehlt im Veterbûch: Helias, der in Vitasp. auf Paphnutius folgt, der bericht von der hungersnot, der Apollonius abhülfe verschafft [Vitasp. 805 fol. 14b]. Dioscorus, der in Vitasp. auf Theon folgt, Serapion und de civitate Oxiringo, in Vitasp. nach Or stehend. Den abschnitt ,De beato Paulo simplice', der in Vitasp. auf Amon folgt, hat das Veterbûch in das leben des heiligen Antonius eingeflochten [Veterb. v. 2503—2982]. Allerdings finden sich die abschnitte des Veterbûchs: ,*Appollonius bekerte vil leute*' v. 6777—6934, ,Euagrius' v. 10219—10248, ,*Ein vater bat umb eine bûten*' 10447—10524, ,*Henus* (*Benus*) *vertreib einen wurm*' v. 10525—10600, ,*Von dem munster Thebaida*' v. 10601 bis 10716, ,*Von drin vetren*' v. 10717—10984 in Vitasp. nur in X und ,*Von eime siechen bruder*' v. 11116—11250 fehlt in dieser handschriftengruppe ganz, bei Rosweyd steht er s. 500a—b, N. 24.

Die handschrift der Erlanger Universitätsbibliothek Nr. 376, aus dem 11. jahrhunderte, die der Wiener Hofbibliothek Nr. 477 [nov. 689] m. aus dem 12. und Nr. 428 [Salisb. 405] m. aus dem 13., sowie die drucke aus Nürnberg 1478 und 1483 und aus Lugdunum 1502 und 1515, so wie die ausgabe v. H. Rosweydus Antverpiae 1615 haben andere anordnung.

In den von v. 11642—27786 folgenden kleinen anecdoten hat auch die in dem vorhergehenden mit dem Veterbûche übereinstimmende gruppe andere anordnung. Betreffs der grössern erzählungen ist noch folgendes zu bemerken: Vollständige übereinstimmung findet statt in der vita der Euphrosyna Veterb. v. 27523—29360, der Pelagia 29361 bis 30524. Abrahams 30525—31616, der Maria aegyptiaca 31616 bis 32312 und Paulus des ersten einsiedlers 1836—2104. conf. Vitasp. 805. fol. 122a—126b, 117b—122a, 169c—180d, 158a—169c, 127a—130d; in der vita des heiligen Antonius nur von v. 241—1644. = Vitasp. 805. fol. 130 u. f. Das Veterbûch flicht aber v. 490—532 die erzählung von dem engel, der Antonius das arbeiten lehrt, ein; diese findet sich in Vitasp. nicht in der vita des Antonius, sondern unter den kleineren geschichten 805. fol. 67b [Rosweyd 584b Nr. 1]. Die von v. 1644—3140 erzählten anecdoten sind in Vitaspatrum teils in der vita, teils anderswo enthalten.

Ich führe für die einzelnen abschnitte des Veterbûchs die entsprechenden nach Rosweyds ausgabe an:

1) Antonius v. 241—1644 = 36a—40a incl. 584b Nr. 1.
1644—1710 = Vitasp. 204.
1711—1836 = 503—504a u. 764b [Pior].
1837—2104 = 17a—20b [Paulus der einsiedler].
2105—2148 = 511b—512c Nr. 68.
2149—2188 = 594b Nr. 4.
2189—2226 = 596a Nr. 2.
2227—2242 = 596a—b Nr. 3.

2243—2293 = 567b Nr. 1.
2294—2314 = 632b Nr. 3.
2315—2342 = 592a Nr. 2.
2343—2406 = 58a.
2407—2436 = 519a Nr. 129.
2437—2502 = 52b—53a.
2503—2982 = 482—484a [Paulus simplex].
2983—3036 = 563b.
3037—3140 = 48a—b.
3140—3390 = 125a—b Nr. 167 [Paulus simplex].

2) Johannes 3391—4958 = 449—457b.
3) Appelles 4959—5180 = 472b—473b.
4) Paphnutius (Paphuncius) 5181—6020 = 473b—475b u. 756a—757b.
5) Pythirion 6021—6102 = 472b.
6) Eulogius 6103—6146 = 472b.
7) Apollonius 6147—7584 = 460—465a.
8) Ammon 7585—7866 = 465a—466a.
9) Copres und Mucius 7867—8898 = 466a—469b.
10) Copres und Helenus 8899—9370 = 470a—471b.
11) Theon 9371—9464 = 459b.
12) Hor (Or) 9465—9728 = 457b—458b.
13) Apollonius und Philemon 9729—10076 = 476b—477a.
14) De monachis in Nitria 10077—10150 = 477—478a.
15) De loco, qui dicitur Cellia 10151—10198 = 478a—478b.
16) Didymus (Diminus) 10199—10218 = 479a.
17) Euagrius 10219—10248 = 479a—b.
18) Ammon (Amon) 10249—10524 = 482b. 713b—714b.
19) Benus (Henus) 10525—10600 = 458b—459a. 746a—b.
20) Thebaida (münster) 10601—10716 = 475b.
21) Syrus, Esaias et Paulus 10717—10984 = 469b—470a.
22) Pyamon (Piemon) 10985—11114 = 484a—b.
23) 11115—11250 = 500a—b Nr. 24.
24) Johannes 11251—11274 = 484b.
25) Thebaida (land) 11275—11498 = 484b—485b. 782a—b.
26) Einschaltung des dichters 11499—11576.
27) Johannes 11577—11584 = 562b Nr. 10.
28) 11585—11622 = 563a Nr. 21.
29) Pambo 11623—11642 = 563a Nr. 16.
30) 11643—11664 = 563b Nr. 23.
31) Eulalius 11665—11794 = 502b—503a.
32) Isaac 11795—11854 = 499b—500a.
33) Johannes 11855—11936 = 504a—b Nr. 32.
34) 11937—11958 = 569a Nr. 19.
35) 11959—11982 = 626b Nr. 53.
36) 11983—11999 = 518b Nr. 126 u. 670b.
37) 12000—12022 = 523b Nr. 157.

38) 12023—12190 = 501a—502a Nr. 26.
39) Moyses 12191—12210 = 516a Nr. 102.
40) Pachomius (Pachumius) 12211—12346 = 114a—b.
41) Macarius (Macharius) 12347—12488 = 481b.
42) „ 12489—12518 = 481a—b.
43) „ 12519—12574 = 649b—650a Nr. 8.
44) Agathon 12575—12684 = 499a—500a Nr. 21.
45) 12685—12748 = 500a Nr. 23..
46) Arsenius 12749—12790 = 507a Nr. 40.
47) Joseph 12791—12846 = 508b Nr. 47.
48) Pimen 12847—12866 = 508b Nr. 44.
49) 12867—12880 = 509a Nr. 50.
50) Macarius 12881—12914 = 509 Nr. 53.
51) Moyses 12915—12924 = 510 Nr. 58.
52) 12925—12964 = 510b Nr. 62.
53) 12965—13002 = 590b Nr. 46.
54) Johannes 13003—13046 = 509b Nr. 56. 598b Nr. 27.
55) Macarius 13047—13074 = 512a Nr. 73a.
56) 13075—13140 = 512b Nr. 76. 667b Nr. 1.
57) 13141—13186 = 512b—513a Nr. 77.
58) Achilles 13187—13212 = 514a u. 568a Nr. 9.
59) 13213—13230 = 513a Nr. 78.
60) 13231—13280 = 513a—b Nr. 83.
61) 13281—13294 = 513b Nr. 85.
62) Moyses 13295—13316 = 513b Nr. 86.
63) Isaac 13317—13374 = 513b Nr. 88.
64) Macarius 13375—13454 = 515a Nr. 97. 514a Nr. 92.
65) 13455—13492 = 515a—b Nr. 98.
66) Achilles 13493—13510 = 516b—517a Nr. 107.
67) Pimerion 13511—13552 = 516b—517a Nr. 110.
68) 13553—13630 = 517a—b Nr. 117.
69) 13631—13690 = 517b Nr. 118.
70) Sisoius 13691—13740 = 517b—518a Nr. 120. 651a.
71) Macarius 13741—13784 = 624a Nr. 24. 513b Nr. 124.
72) Epiricius (Operícius) (Hyperichius) 13785—13794 = 519b Nr. 134.
73) Pior 13795—13844 = 520a Nr. 136. 595b Nr. 9.
74) 13845—13862 = 522b Nr. 149.
75) 13863—13886 = 523a Nr. 155.
76) 13887—13906 = 523b Nr. 158.
77) Agathon 13907—13938 = 523b Nr. 161.
78) Pambo 13939—13966 = 524b Nr. 164. 566a.
79) 13967—13984 = 526a Nr. 171.
80) Macarius 13985—14040 = 526a—b Nr. 172.
81) 14041—14066 = 526b Nr. 173.
82) Sisoius 14067—14092 = 526b Nr. 174.
83) Silvanus 14093—14106 = 526b Nr. 175.

84) 14107—14144 = 526b Nr. 178.
85) Poemen (Pimen) 14145—14152 = 527a Nr. 183.
86) 14153—14172 = 595a Nr. 5.
87) 14173—14184 = 527b Nr. 186.
88) Agathon 14185—14218 = 527a Nr. 180. 529. Nr. 198.
89) Poemen (Pimen) 14219—14240 = 681b Nr. 3.
90) 14241—14254 = 531a Nr. 204.
91) Silvanus 14255—14290 = 531a Nr. 205.
92) 14291—14346 = 492a—493a Nr. 2.
93) 14347—14388 = 493a Nr. 3.
94) 14389—14516 = 493a—b Nr. 5.
95) 14517—14574 = 493b—494a Nr. 6.
96) Zenon 14575—14606 = 494a Nr. 7.
97) Arsenius 14607—14648 = 506a—b Nr. 37.
98) 14649—14686 = 531b Nr. 211. 567b Nr. 2. 621b.
99) 14687—14804 = 511a. 528b. 564a. 621b.
100) 14805—14964 = 511a—b. 524a—b Nr. 163. 528a.
101) 14965—15034 = 565a Nr. 16.
102) Ammon 15035—15064 = 565 Nr. 2.
103) 15065—15148 = 532a—b Nr. 216. 566b—567a Nr. 20.
104) 15149—15172 = 567 Nr. 26.
105) Euagrius 15173—15316 = 565a Nr. 3.
106) Jacobus 15317—15396 = 565b Nr. 7. 568 Nr. 12.
107) Epiphanius und Ilarius 15397—15448 = 568b Nr. 15.
108) 15449—15466 = 569a—b Nr. 24.
109) 15467—15492 = 571b Nr. 56.
110) 15493—15524 = 572a—b Nr. 65.
111) 15525—15550 = 572b Nr. 66.
112) 15551—15566 = 572b Nr. 67.
113) 15567—15574 = 625.
114) 15575—15620 = 571b Nr. 55.
115) 15621—15644 = 570b Nr. 37.
116) Agathon 15645—15664 = 568a Nr. 7.
117) Apollo 15665—15856 = 573a—b Nr. 4.
118) Moyses 15857—15928 = 948b.
119) Miracula st. Andreae 15929—16252.
120) 16253—16348 = 495b—496a Nr. 13.
121) 16349—16454 = 578a—b Nr. 34.
122) 16455—16516 = 495a—b Nr. 12.
123) 16517—16682 = 580a—b Nr. 39.
124) 16683—16726 = 574b Nr. 19.
125) 16727—16764 = 590b Nr. 42.
126) 16765—16814 = 494a Nr. 8.
127) 16815—16874 = 577b Nr. 30.
128) 16875—16910 = 575 Nr. 16.
129) 16911—17044 = 579a Nr. 37.

130)		17045—17228	= 579a—580a Nr. 36.
131)		17229—17266	= 583b Nr. 17.
132)		17267—17326	= 584a Nr. 19.
133)		17327—17444	= 584a Nr. 21.
134)		17445—17532	= 533a Nr. 219.
135)		17533—17554	= 583b Nr. 10.
136)		17555=17598	= 567a Nr. 23.
137)	Macarius	17599—17658	= 585b Nr. 10.
138)	Milidon	17659—17864	= 585b—586a Nr. 12.
139)		17865—17906	= 589a Nr. 31.
140)		17907—18102	= 590b—591a Nr. 43.
141)		18103—18244	= 591a—b Nr. 44.
142)		18245—18310	= X. 1. V. p. 7. cap. 19.
143)		18311—18894	= 587a—588b Nr. 24.
144)		18895—18916	= 516 Nr. 110. 669b Nr. 1.
145)	Johannes	18917—18954	= 585a Nr. 8.
146)		18955—19118	= 590a—b Nr. 40.
147)	Nisteron (Vesteron)	19119—19142	= 593a—b Nr. 12.
148)		19143—19188	= 594a Nr. 22.
149)	Simon	19189—19240	= 594a Nr. 17.
150)	Eulogius	19241—19344	= 592a—b Nr. 4.
151)		19345—19374	= 669b Nr. 5.
152)	Serapion	19375—19460	= 592b—593a Nr. 9.
153)	Helias	19461—19526	= 666a Nr. 10.
154)	Joseph und Pastor	19527—19556	= 595a Nr. 5.
155)		19557—19596	= 899a.
156)	Besarion	19597—19616	= 594b Nr. 2.
157)	Moyses	19617—19660	= 594b—595a Nr. 4.
158)	Pastor	19661—19690	= 595a Nr. 6.
159)		19691—19786	= 595b Nr. 11.
160)		19787—19850	= 595b—596a Nr. 12.
161)	Mathois (Motnes)	19851—19912	= 624 Nr. 27.
162)	Silvanus	19913—19984	= 569b Nr. 55. 603a—b Nr. 69.
163)		19985—20254	= 599b Nr. 31.
164)		20255—20542.	
165)		20543—20600	= 574b Nr. 13.
166)		20601—20648	= 599b Nr. 31.
167)	Pastor	20649—20682	= 601b Nr. 55.
168)		20683—20716	= 601a Nr. 44.
169)	Daniel	20717—20730	= 597b—598a Nr. 17.
170)		20731—20776	= 612 Nr. 46.
171)		20777—20804	= 612b—613a Nr. 53.
172)		20805—20848	= 899a.
173)		20849—20890	= 612b—613a
174)		20891—21014	= 609b—610a.
175)	Johannes	21015—21060	= 609a Nr. 13.

176) Silvanus	21061—21088	= 611a Nr. 30.
177) Agathon	21089—21140	= 613a Nr. 2.
178) Lucius	21141—21212	= 531b Nr. 212. 613b—614a Nr. 9.
179) Sinai	21213—21258	= 614a Nr. 14.
180) Pastor	21259—21314	= 615a—b Nr. 6.
181)	21315—21370	= 502a—b Nr. 28.
182) Cassianus	21371—21456	= 614b—615a Nr. 2 u. 3.
183) Pastor	21457—21478	= 615b Nr. 7.
184) Syria	21479—21533	= 615b Nr. 9.
185)	21534—21614	= 616b—617a Nr. 15.
186) Silvanus und Marcus	21615—21680	= 520b—521a. 617b—618a.
187) Sisoius	21681—21726	= 678a—b Nr. 8.
188)	21727—21908	= 520b Nr. 141.
189) Pambo	21909—21954	= 618a Nr. 7.
190) Paulus	21955—22032	= 502 Nr. 27. 617b Nr. 4.
191)	22033—22088	= 617b Nr. 3.
192)	22089—22132	= 622b Nr. 13.
193)	22133—22194	= 622b Nr. 4.
194) Moyses	22195—22267	= 623a Nr. 17.
195) Macarius	22268—22482	= 515b—516a Nr. 99. 623b—624a Nr. 25.
196)	22483—22538	= 626b Nr. 52.
197)	22539—22608	= betrachtungen des dichters.
198)	22609—22638	= 628a Nr. 72.
199)	22639—22658	= 628a Nr. 68.
200)	22659—22698	= 628a Nr. 70.
201)	22699—22790	= 607a Nr. 100. 624b Nr. 30.
202) Arsenius	22791—22844	= 527a Nr. 181.
203)	22845—22874	= 680a—b Nr. 1.
204)	22875—22994	= 506b Nr. 38.
205) Basilius	22995—23216	= 639a Nr. 19.
206)	23217—23576	= 646a—647b.
207) Arsenius	23577—23786	= 635b—636b Nr. 3.
208) Macarius	23787—23974	= 510 Nr. 61.
209)	23975—24026	= 529b Nr. 197.
210)	24027—24130	= 646 Nr. 13.
211)	24131—24428	= 647b—649b.
212)	24429—24528.	
213)	24529—24604	= 649b—650a Nr. 8.
214) Emilius	24605—24664	= 650a Nr. 9.
215)	24665—24696	= 651a Nr. 15.
216) Eucharistius (Eustochius)	24697—24840	= 653a—b Nr. 3.
217) Macarius	24841—25102	= 528b—529a Nr. 195.
218) Silvanus	25103—25152	= 644a—645a Nr. 1.
219)	25153—25208	= 506a Nr. 36.
220) Sisoius	25209—25308	= 653b.
221)	25309—25366	= 653b Nr. 9.

222) 25367—25652 = 654a—655b Nr. 11.
223) 25653—25852 = 655a—655b Nr. 2.
224) 25853—26074 = 655b—656a Nr. 13.
225) 26075—26150 = X. L. V cap. 92.
226) Macarius 26151—26236 = 526a—b Nr. 172.
227) 26237—26324 = 518b—519a Nr. 127.
228) 26325—26468 = 497b—498a Nr. 18.
229) 26469—26550 = 636a—b Nr. 14.
230) 26551—26590 = 657a-b Nr. 18.
231) 26591—26810 = 580b—581b Nr. 41.
232) 26811—27080 = X. L. V. cap. 93.
233) Gerasimus (Jeronymus) 27081—27486 = 887b—888a.
234) Prolog 27487--27522.
235) Paphnutius und Euphrosyna 27523—29308 = 363a—368b.
236) Prolog 29309—29360.
237) Pelagia 29361—30524 = 376a—380b.
238) Abraham 30525—31616 = 144a—150b. 368a—373b.
239) Zosimas und Maria 31617—32312 = 382a—392b.

An der geschichte der Euphrosyna und der Pelagia werde ich das verfahren des dichters mit seiner quelle zeigen.

Inhalt und reihenfolge auch der kleinsten ereignisse sind im Veterbûche ganz dieselben wie in Vitaspatrum. Nur ist der verfasser kein blosser übersetzer sondern ein dichter im besten sinne des wortes. Er versteht es seinen stoff poetisch zu beleben. In seinen schilderungen, namentlich da, wo es gilt, stimmungen des gemütes zu malen, erhebt er sich oft weit über die quelle und verleiht nicht selten den einzelnen handlungen erst psychologische motivirung und vermittelung.

Als beweis, dass er sich ganz an Vitaspatrum anlehnt, stelle ich den anfang der geschichte der heiligen Euphrosyna neben die entsprechende stelle der quelle:

Veterb. 27523.	Vitasp. 805. fol. 117b. Rosw. 363a.
In Alexandria was ein man, *umbe den ez was also getan,* *daz er was lobebere.* *siner eren mere* *was wit in dem lande;* *Pafuncius man in nande.*	Fuit vir in alexandria Pafnucius nomine honorabilis omnibus
eines er mit vlize ie pflac, *daz im den namen hohe wac* *an selden unde an werdekeit,* *wan er des stete was gereit,* *daz er liebe truc zu gote* *un hute in vlize siner gebote,*	et custodiens mandata dei

swaz er an lere der virnam.
daz ist der adelunge stam.
er ist edele swer des pflit,
daz er den sin, den im got git,
in gots gebote wil neigen:
der ist kneht unde eigen,
swer der sunden ist gereit
an dienstlicher arbeit:
im wirt ouch vriheit unbekant.
Pafuncius, den ich han genant,
ein wip nach sinem willen nam,
die sinem namen wol gezam.
zuht unde ere, wiplich pris,
die waren an ir, sie was wis:
wan sie an daz rehte pfat
gein dem himelriche trat
mit werken un mit mute.
an erbe unde an gute
zur werlde heten sie genuc.
Pafuncius besweret truc
ein leidec herze vil unvro:
want ez sich im vugete also,
daz er was[1] *kinder anec.*
er enwesse, wem undertanec
sin(e) erbe nach im were.
des herzeleides swere
sine hohsten vreude im underbrach.
daz wip ir auch vil leide sach,
wan sie kinder niht genas
unde daz ir man besweret was.

accepit uxorem dignam genere suo et ipsam honestis moribus plenam

sed sterilis[1] non pariebat. Vir autem nimis fluctuans eo quod non haberet cui omnes facultates suas dimitteret, ut post obitum suum bene et congruenter suam substantiam gubernaret.

Similiter et uxor eius doloribus afficiebatur maxime videns virum suum fluctuantem nimium.

Auch bei den kleinsten umständen findet übereinstimmung statt; so sind die ‚*vunfhunderte schillinge*', welche Euphrosyna, als sie ihres vaters haus verlässt, mitnimmt, offenbar die übersetzung von den ‚quingenti solidos' der quelle. Als darauf Paphuncius, so schreibt die handschrift für Paphnutius, seine diener fragt, ob sie nicht wüssten, wohin seine tochter gegangen sei, sprechen diese sowol in Vitaspatrum als im Veterbûche die vermutung aus, dass sie vielleicht ihr künftiger schwiegervater in sein haus geführt habe. Die klage des Paphuncius ist zum teil wörtlich übersetzt:

Veterb. v. 28570.

o we! tohter min, o we!
wer hat dich mir so vru benumen?
wa ist min hoffen hin kumen,
daz an dir lac? des weiz ich niht.
ia! were du miner ougen lieht

Vitasp. 805. 109a. Rosw. 365b

heu heu filia dulcissima.

lumen oculorum meorum

unde mines alderes stab.
eya! welhe vreude mir ie gab
dine angesiht un welhen trost!
o we! wer hat mich irlost
von dir unde hat mine erbe
gemachet mir unbederbe?
un ô wie mac verborgen sin
daz keiserliche antlitze din,
einer so schonen iuncvrouwen?

sa herre! wer hat virhowen
den suzen wingarten,
an dem ich solde warten
vil grozlich miner eren vruht?
o we! welh wolf hat mit unzuht
mir hingezuket nu min schaf?
beide mine rue un ouch min slaf,
die sint mir ho virschroten.
ich bin gelich den toten,
die niht vreude uf erden haben.
got, herre! la mich niht begraben,
noch gesellen zu der erden,
ê mir kunt muge werden
unde ich offenliche gesehen,
waz miner tohter sie geschehen!

consolatio vitae meae!

Quis meam facultatem invasit? Quis meam possessionem sparsit? Quis locus talem vultum sicut solem abscondit? Quid pelagus captivam ducit illam imperialem faciem.
Quis vineam meam resecravit?

Quis lupus, meam agnam dissipavit? Illa generositatis constitutio, illa malorum consolatrix, illa laborantium requies gementium portus erat. Terra terra ne celes sanguinem meum donec videam, quid Euphrosinae filiae meae contigit!

Aus dem nüchternen ‚mane facto‘ der quelle (Rosw. 365) werden bei dem dichter folgende schöne verse:

Veterb. 28255: ‚*Do die trube naht virswein*
un der tac mit lieht irschein,
in dem die sunne ouch uf trat.‘

Einem dichter, der in der art seinen stoff poetisch umzuformen weiss, kann man auch folgende zusätze oder vielmehr weitere psychologische ausführungen zutrauen:

Als Paphuncius nach hause aus dem kloster zurückkehrt, findet er einen mönch ganz allein bei seiner tochter sitzen. Vitaspatrum (Rosw. 364 c. 7) berichtet nun einfach, dass er diesen gefragt habe, was er wolle, der dichter des Veterbûches schaltet aber folgende bemerkung ein v. 27994 bis 28004

do quam gegan Pafuncius.
der gesach den begebenen man
harte vrolichen an
sitzen bi sime kinde.
er unde daz gesinde
wundert sich niht sere,
daz der gotes here

so lange bi der iuncvrouwen saz:
sie westen an den munchen daz,
daz mit aller reinekeit
ir leben zu tugenden was gebreit.‘

Den erwägungen der Euphrosyna, ob sie ins kloster gehen soll, schickt der dichter folgendes gebet voraus: v. 28204—27

sie schre mit aller ger an got
un sprach: vil lieber herre Crist
durch die gute, die du bist,
so lere mich zu dir reisen!
hilfe mir armen weisen,
wan ich han durch den willen din
virzigen mich des vater min
unde aller vrunde uf erden!
la herre kunt mir werden,
daz du dich wilt erbarmen
uber einen ieglichen armen,
der durch dich die werlt versmat.
min wille sich gar uf dich lat:
enwich mir niht getruwer got,
daz ich her nach iht werde ein spot
der tugende vienden, die sich vreun,
swanne sie eteswen bedreun,
daz er durch ir valschen rat
an etelicher missetat
sich mischet zu der sunde.
nu wis min vurmunde
guter gotes sun, wan ich
niht vrundes habe sunder dich:
des geruch min ouch pflegen.‘

Darauf erst folgt, was die quelle allein sagt:

Veterb. v. 28228

ir herze wart do manigez wegen.
sie gedahte also: ist daz ich
in ein vrouwencloster mich
verstele, daz wol solde sin,
so nimt mich da der vater min
mit gewaldeger hant:
wan er mit eiden sich verbant
dem brutgoume dort vur mich.

Vitasp. 805. 119a. Rosw. 365a

Euphrosyna in semet ipsam cogitans dixit: Si ambulavero in monasterium puellarum,
pater meus inquirens inveniet me et propter sponsum meum inde violenter trahet me.

Dieses gebet ist der situation, in der sich Euphrosyna befindet, welche, um sich gott zu weihen, ihren vater verlassen will, obwol sie sein einziges kind ist und weiss, dass nur sie allein ihm das leben noch wert macht, höchst angemessen. Ein dichter konnte sich nicht mit der kalten berechnenden überlegung der quelle begnügen: Wenn ich in ein nonnen-

kloster gehe, so findet mich mein vater, deshalb gehe ich lieber in ein mönchskloster.

Euphrosyna verkleidet sich darauf als junker und führt ihren entschluss aus. Obgleich man sie allgemein für einen mönch hält, wirkt ihre schönheit dennoch störend auf die andacht der mönche ein. Diese beschweren sich deshalb bei dem abte, welcher darauf Smaragdus (so ist der angenommene name der Euphrosyna) vor sich kommen lässt und ihm in Vitaspatrum in fast verletzender weise sagt: 805 fol. 115a. Rosw. 365a

‚Fili, pulchra facies tua fit ruina infirmis fratribus.‘ Worauf er ihm dann den rat giebt eine besondere zelle zu beziehen.

Im Veterbûche schickt der abt folgende einleitende worte voraus:

v. 28422: *lieber sun! nu virnim*
ein teil mines willen!
ez ist reht, daz wir stillen,
als vil ein iegclicher vermac
aller ergerunge slac.

Darauf folgt erst die übersetzung aus der quelle:

got hat dem antlitze din
gegeben harte liehten schin
an lustsamer clarheit,
unde die selbe schoͤnheit
den cranken brudern ist ein val.

Diese einleitenden worte, die das gebot des abtes mildern, sind ein psychologisch sehr gerechtfertigter zusatz des dichters.

Aehnlich verhält es sich mit der geschichte der heiligen Pelagia. Das Veterbûch folgt genau der darstellung in Vitaspatrum. Dies ist um so bedeutungsvoller, da, wie Legenda aurea beweist, diese geschichte auch anders erzählt wurde. So hat Legenda aurea vieles zwar geradezu wörtlich aus Vitaspatrum entlehnt, weicht aber in einigen punkten ab: Sie weiss nichts davon, dass ein Antiochischer diaconus Jacobus augenzeuge bei der bekehrung der Pelagia gewesen ist, auch geschieht diese nicht, wie in Vitaspatrum und dem Veterbûche, durch Nonnius, sondern durch Veronus (Leg. aur. s. 674).

Zum beweise, dass das Veterbûch genau sich an Vitaspatrum anschliesst, führe ich einige geradezu wörtlich übersetzte stellen an:

Veterb.	Vitasp. 508 fol. Rosw. 376a
v. 29369: *under den was einer,*	inter quos fuit
ein heiliger	sanctissimus vir
v. 29495: *ir minnere,*	Rosw. 377a amatoribus,
29498 *die hute sin morgen niht*	qui hodie sunt et crastino non sunt
29518 *den kerubin un seraphin*	377a cui cherubin
niht vollen turren sehen an	respicere non audent.

Die zusätze des Veterbûchs sind der art wie in der geschichte der heiligen Euphrosyna.

So erklärt der dichter v. 29645 (Rosw. 377b)

katecuminus ist der genant,
an dem noch niht ist volant
der toufe, den man noch toufen sol.

Wenn Vitaspatrum erzählt: das volk habe bei der predigt des Nonnius so geweint (Rosw. 378a)

,ut pavimentum sanctae ecclesiae inundaret'

das Veterbûch aber nur sagt:

v. 29704: *so wart ir herze also heiz,*
daz da wart manic ouge naz

so ist dies jedenfalls eine sehr verständige mässigung des dichters.

Dieser fügt auch eine erklärung, warum Pelagia noch nicht getauft war, hinzu:

29711: *daz quam da von, wan daz lant*
(Rosw. 378a) *den gelouben gantz niht hete erkant.*

Er bemerkt auch, dass Nonnius, als er den brief der Pelagia empfangen hatte, in zweifel war:

29758: *,in eime zwivel er do was.'*

In Vitaspatrum ist dieses nicht ausdrücklich bemerkt, geht aber aus der antwort des Nonnius auf den brief hervor (Rosw. 378a).

Pelagia geht darauf zu Nonnius und wirft sich ihm reuig zu füssen. Zuvor schaltet der dichter die bemerkung ein: 29791—29801

der gute got(e), der milde,
den nie des bevilde,
daz er den sundere enpha,
swanne er ot von sunden la,
unde an in genade bite,
der tet nach siner tugende site,
als im geriet(e) sine truwe:
er gab ir groze ruwe,
in der sie sich ervorhte.
die ruwe an ir worhte,
daz ir daz herze in ir wiel.

In Vitaspatrum fordert Pelagia den diaconus Jacobus auf, sein bischof möge für sie bitten. Ebenso im Veterbûche, doch setzt sie hier noch dazu

v. 30317 (Rosw. 380b): *un dar zu*
ein guter dyaken du!
bite vur mich auch besunder!

Die aufforderung ,o r a p r o m e' war in jener zeit eine art begrüssungsformel, deshalb mochte es der dichter für schicklicher halten, wenn sie Pelagia auch gegen den diaconus gebrauchte.

Am schlusse dieser geschichte bemerkt der dichter ausdrücklich, dass Jacobus wieder nach seinem wohnorte Antiochia zurückgekehrt sei und dort den tod der Pelagia verkündet habe. Dieses findet sich in Vitaspatrum nicht, jedoch versteht es sich von selbst (Rosw. 380b).

In gleicher weise, wie das Veterbûch zu Vitaspatrum, verhält sich auch das Passional zur Legenda aurea. In einigen punkten ist das

verfahren mit der quelle in beiden gedichten ein auffallend ähnliches. In beiden ist es beliebt, da, wo die quelle mit nüchternen worten den tod jemandes berichtet, die bemerkung, dass dieser uns alle erwarte, einzuschalten. Einmal wird sogar für den tod genau dieselbe poetische umschreibung in beiden gebraucht:

Veterb. 5924 *nu quam ouch der gemeine bote,* *der nieman ledec lat,* *swie lange im maniger vor gat:* *daz ist der gewisse tot.*	Vitasp. tradidit spiritum.
P. K. 231, 56 *Nu quam ouch der gemeine bote,* *der uns alle hin wil laden*	Leg. aur. s. 212 z. 26. eodem anno, quo de hac vita erat exiturus.
Veterb. 302. *nu kom(e) ouch der gemeine tot,* *der niemanne ledic lat,* *swanne sin zit an im enstat:* *daz wol wirt an uns allen schin.* *der vater un die muter sin* *ersturben, er wart weise.*	Vitasp. 805 fol. 130d. Rosw. 36a Post mortem amborum parentium.
Veterb. 27702 *ir muter vur die reise,* *der wir alle beiten hie,* *swie lange ez sich ioch verzie:* *ich meine: sie starb.*	Vitasp. Rosw. 363a mater eius migravit a saeculo.
P. K. 210, 24. *nu quam ouch der gemeine val,* *der niemannes schonet,* *wand er uns allen lonet* *mit deme tode alvurwar.*	Leg. aur. s. 199 z. 12 migravit a saeculo.

In beiden gedichten wird ferner ein angriff, den die teufel in den gestalten von wilden tieren unternehmen, in auffallend ähnlicher und der quelle gegenüber freierer weise geschildert. Im Veterbûche sind einige dem Deutschen bekanntere tiernamen als die der quelle eingesetzt.

Veterb. 1076 *lewe,*[1] *bere,*[2] *wolf,*[3] *stier,*[4] *maniger hande bose wurm*[5] *kerte uf in sinen sturm.* *die nater*[6] *mit ir sibilo* *irbot sich im mit grozer dro.* *er sach den einhurnen* *vil sere gein im zurnen.* *das eberswin lief in an* *un bot mit nide im sinen zan.*	Vitasp. fol. 135a. Rosw. 39a leonum[1] taurorum[2] luporum[3] aspidum[5], serpentium[5] scorpionum nec non pardorum atque ursorum[2]. Haec singula enim suam fremebant naturam. Rugiebat leo[7] occidere volens taurus mugitu et cornibus minabat. Serpentes sibilo personabant. Luporum impetus in-

er muste liden ouch daz dreun
von dem engestlichen levn,[7]
den er sach ob im brimmen.
er sach in zornes grimmen
den bern sich des vlizen,
wie er in wolt rizen:
hie under muste er schulen.
daz wolveliche[8] *hulen.*

hiabat. Pardus discolor auctoris sui calliditates varias indicabat.

Im Passional werden anstatt der allgemeinen angabe der Legenda aurea ganz dieselben tiere wie im Veterbûche genannt:

P. K. 236, 68.
Ir genuge sich wandelten
in vil gruweliche tiere.
lewen,[1] *beren,*[2] *stiere,*[4]
wolve und swin[9] *mit scharfen zenen,*
die wolden wite in zudenen
und halden offenlichen sturm.
manic ungetesche wurm[5]
uf Nicolaum alda lief.

Leg. aur. s. 214. z. 23.
Protinus diversarum ferarum audivit voces pariter et mugitus ac si omnia elementa tererentur.

Ich glaube bewiesen zu haben, dass wir der aussage des dichters, Vitaspatrum sei seine einzige quelle, vollen glauben schenken müssen. Tittmann scheint irrtümlich für die geschichte der Pelagia die Legenda aurea für die quelle zu halten. Er bemerkt wenigstens zu den versen:

Diz mere screib durch gotes lob
derselbe dyaken Jacob

‚Allein der Deutsche Dichter ist von diesem Jacobus Diaconus, dem bekannten Legendenschreiber, zu unterscheiden' (Beiträge s. 6).

Dieser Jacobus ist aber nur aus Vitaspatrum entnommen, welches werk die geschichte der Pelagia von ihm erzählen lässt, und ebenso die von mir s. 3 aufgeführten angaben. Denn Vitasp. Nr. 805 fol. 127 wird auch ‚ieronimus' als verfasser der vita des einsiedlers Paulus genannt und im druck X. Lib. IV. p. 17. cap. 15 findet sich die notiz: ‚Huc usque de graeco in latinum transtulit Pelagius dyaconus ecclesiae Romanae, abhinc autem Johannes subdyaconus.'

Capitel III.

Die überlieferung des Veterbûchs.

§ 1.

Art der überlieferung und grösse des werkes.

Eine handschrift, die das ganze Veterbûch enthält, ist nicht mehr vorhanden; denn die zwei vollständig erhaltenen A und F geben nicht den

gesammten inhalt dieses gedichtes. Bis jetzt sind von 9 andern handschriften bruchstücke aufgefunden worden, welche die handschriften A und F teilweise ergänzen.

Ich habe die handschriften respective fragmente mit den buchstaben A—J benannt und in der unten beigegebenen tabelle die in einer jeden enthaltenen verse verzeichnet.*)

Die verse 1—32312 ergeben sich durch vergleichung mit Vitaspatrum, der quelle des Veterbûchs, als sicher zu diesem gedichte gehörig. Ausserdem aber enthalten drei handschriften noch andere stücke. F bringt nach der geschichte des Zosimas

1) *Daz buch von den seben sleffern,* fol. 96b—100b.

2) *Daz buch von dem iungistin tage,* 100c—102d.

3) *Daz buch von sinte allexio,* 103a—105d.

Die blätter D[1] und D[2] der handschrift H (Findlinge II. s. 166—173) enthalten fragmentarisch dieselbe erzählung von den Siebenschläfern wie F, während die Blätter A, B und C (Findlinge II, s. 158—166) bruchstücke einer schilderung des jüngsten gerichtes sind.

Die in den ‚Denkmählern der deutschen Sprache‘ v. Roth, München 1840. s. 57—61 und 61—65 abgedruckten blätter der handschrift B die geschichte von Eustachius und die von der heiligen Theodora.

Diese erzählungen sind aber nicht teile des Veterbûchs, denn sie finden sich nicht in Vitaspatrum**), welches werk der dichter ausdrücklich als seine einzige quelle bezeichnet:

v. 11515: *ich han anders niht getihtet*
noch zu dute berihtet,
danne als ich in dem buche vant
daz Vitaspatrum ist genant.

Ferner ist aber noch folgendes zu erwägen: *Daz buch von sinte allexio* ist ein wörtlicher auszug einer der von Massmann herausgegebenen Alexiuslegenden (St. Alexius Leben, Quedlinburg und Leipzig 1843. Leg. B. s. 68). In derselben finden sich aber reime, die weder im Veterbûch noch im Passional vorkommen: *also : nuo* v. 113. — *zuo : do* 229. 259. 285. — *gebet : anetrit* 199.

Auch sind in derselben klingende verse mit 4 hebungen durchaus gestattet, die Massmann durch oft sehr gewaltsame änderungen, wie v. 206,

---

*) cf. § 3 am Ende.

**) Ich habe diese erzählungen vergebens in der ausgabe von P. H. Rosweyd vitae patrum, Antverpiae 1615, sowie auch in den handschriften der Leipziger Universitätsbibliothek 805 und 1329, ferner in den drucken Nürnberg 1478 und 1483, Lugduni 1815, so wie in einem ohne angabe des jahres und druckortes gesucht; auch Karajan in den *siben slafaeren* und Massmann in St. Alexius Leben erwähnen bei der untersuchung über die verbreitung der betreffenden legenden nirgends Vitaspatrum. Nur die Wiener hdschr. 477 hat Alexius 101d—104d doch fast wörtlich aus den Actae Sanct. (Al. v. Massm. B. 167) entlehnt, was um so weniger zu beachten ist, da diese hdschr. nur einige abschnitte aus Vitasp. in vollständig anderer ordnung als das Veterbûch enthält.

wo er das durchaus notwendige ‚lûter' herauswirft, vergebens zu entfernen sucht. Legt man den überlieferten text, der vielfach durch die übereinstimmung von F gestützt wird, zu grunde, so ergeben sich von den 522 versen der legende 26, nämlich: 47. 61. 75. 167. 171. 206. 233. 234. 240. 249. 262. 275. 284. 417. 441. 437. 438. 442. 449. 445. 446. (selbst nach Massmanns änderung) 461. 462. 466. 482. 520 (selbst mit Massmanns änderung), als notwendiger weise vierhebig mit klingendem reim und 21 nämlich: v. 31. 32. 41. 42. 62. 63. 112. 120. 123. 124. 155. 156. 168. 172. 233. 299. 300. 338. 416. 434. 508. sind es höchst wahrscheinlich. Das Veterbûch aber und Passional kennen keine vierhebigen verse mit klingendem ausgang, wie ich in dem capitel über metrik glaube nachgewiesen zu haben.

Die übereinstimmung von zwei phrasen

nach sines herzen willekur v. 6 u. 319

und *vil guter man* 267

ist das einzige, was dafür sprechen könnte, dass diese legende ein teil des Veterbûchs wäre; dieser grund ist aber offenbar viel zu schwach, und es ist anzunehmen, dass diese legende nur durch den schreiber in die handschrift F gekommen ist.

Durch diesen umstand ist aber deren zuverlässigkeit erschüttert.

Die andern mit dem Veterbûche gemeinsam überlieferten stücke zeigen allerdings grosse übereinstimmung mit demselben in dialect, phrasenbau und metrik.*) Ich halte sie deshalb zwar für werke desselben verfassers, jedoch für selbständige gedichte.

In dem buche von dem iungistin tage der handschrift F wird von den kämpfen des Antichrist und von den dem jüngsten gerichte voran gehenden zeichen gesprochen, auf den blättern A, B, C der handschrift H von der auferweckung der todten und dem jüngsten gerichte selbst. Beides passt nicht zu dem inhalte des Veterbûchs, ergänzt sich jedoch gegenseitig höchst bequem zu einem einzigen selbständigen gedicht *‚von dem jungesten tage'*.

Die siben slafaere sind bereits in zwei handschriften als ein einzelnes gedicht überliefert (*Karajan von den siben slafaeren* s. V.); die darstellung und reihenfolge der erzählung ist genau dieselbe wie in der Legenda aurea s. 435—439. Es ist also aller grund vorhanden, diese als quelle des gedichtes anzunehmen, und zwar um so mehr, da sie ja auch die quelle des Passionals ist.

Für die geschichte der heiligen Theodora führt Roth (Denkmähler 62) De virginitate Ambrosii als quelle an.

Es ist durchaus denkbar, dass diese kleineren gedichte in ein und der andern handschrift hinter das grössere werk desselben verfassers geschrieben worden.

---

*) Beispiele dafür habe ich in den betreffenden capiteln angeführt.

§ 2.

Die einzelnen handschriften.

Teil I.

Mitteldeutsche handschriften.

Vorbemerkung: Bei Besprechung des dialects gehe ich von dem Mittelhochdeutschen lautstande aus und deute allgemeine Mitteldeutsche eigenheiten nur kurz an.

A.

Handschrift der Leipziger universitätsbibliothek Nr. 816.

I.

Alter und schreibweise.

anf. 14. jahrh. perg. 160 fol. Veterbûch bis 158b, dann folgen predigten von anderer hand. Sie enthält das Veterbûch nur bis v. 30524, das ist bis zum schlusse der geschichte der heiligen Pelagia. Die möglichkeit, dass blätter dieser handschrift verloren gegangen wären, wird dadurch ausgeschlossen, dass fol. 158 nur auf einer seite den text des Veterbûchs hat.

Jede seite enthält 2 columnen von durchschnittlich 48 versen. Die schriftzüge sind deutlich und gefällig. Ein jeder abschnitt beginnt abwechselnd mit einem blauen und einem roten initialen; die anfangsbuchstaben der einzelnen verse sind rot durchstrichen.

Sie ist von einem corrector mit der vorlage verglichen worden, der vielfach die fehler des schreibers berichtigt, wie v. 9110, wo der corrector mit H ‚*daz er vorslunde*‘ schreibt und die worte des schreibers ‚*da von er stunde*‘ ausstreicht. Zuweilen trägt jener auch einzelne von dem schreiber ausgelassene verse am rande nach (17680).

Ausserdem finden sich correcturen von andern händen, durch die aber nur ganz offenbare schreibfehler berichtigt werden. Ueberschriften zu einem jeden abschnitte sind am rande von verschiedenen händen zuweilen auch rot geschrieben.

Von abkürzungen kommen folgende vor: § = r oder er. — und > = n und en, w = wu, xpm = cristum, xpi = cristi, xpo = cristo.

v und *u* werden oft vertauscht. Als interpunktionszeichen finden sich zuweilen punkte.

II.

Mundart.

Tittmanns vermutung, die handschrift sei in dem kloster Altzelle geschrieben (Beiträge zur vaterländischen Alterthumskunde, Leipzig 1826), findet in der schreibweise eine auffallende bestätigung.

Diese weist entschieden nach dem südöstlichen Mitteldeutschland. Man vergleiche:

1. Vocale.

A. Kurze vocale.

Ă

1) Umlaut vor *i* ist regel, schwanken findet vor den silben *ic, isse, lich* statt: v. 6114 *bekentnisse,* 6703 *hebeche,* 2710 *einveltiger,* 619 *arclichen, einvaltig* 2555. 2777. 2952. falscher umlaut: *herte* adv. 1103 und 3066.

Die Mitteldeutsche eigentümlichkeit, den indicativ praeteriti der schw. verba mit dem wurzelvocal *a* ohne, den conjunctiv aber mit umlaut zu bilden, ist nicht streng durchgeführt, indem sich auch im indicativ der umlaut findet: v. 4651 *hefte,* 5055 *strecte.*

2) obd. *niuwan* = *nuwan* 1822 = *nuwen* 736 und 3021.

3) *viant,* welche form der dichter im reime verwendet, kommt innerhalb des verses nirgends vor, sondern stets *vint* v. 568. 2416 oder *vient* 1013. 1116.

4) *ou* = *a* nur v. 22583 *urhoub.* Dieses ist eine Ostdeutsche eigentümlichkeit (Weinhold gram. § 100), *waulde* oft in den überschriften.

Ĕ

1) Mittelhochdeutsches *e* der stammsilbe = *i* in fem. *hilfe* 793. 2083. 3341. 3678; *helfe* 1413. 1447. 1886. — *virre* 12631. — o in praes. von *wellen:* indic. *wir wollen* 3936. 4431. *ir wolt* 1127. 2180. 4002. *wollent* 4106. 19496. conj. *ich wolle* 1977, *wollest* 3783. 5212, *er wolle* 2858. 4338. 3681. doch auch ind.: *ir welt* 158. 3327. conj. *wellest* 2230. 3347. *er welle* 3136. *wir wellen* 3350. inf. *wellen* 4488. praet. stets *o.*

Die Mittelhochdeutsche schwächung der praeposition *zuo* zu *ze* findet sich nur vereinzelt: v. 163. 657. 1601. 1812 u. a. *zu* ist die reguläre form.

2) Tonloses und stummes *e.*

i wird dafür besonders häufig in den praefixen *er* und *ver* geschrieben: *irschrac* 931. *irsach* 933, doch auch *er* und *ver,* seltener in endungen *vereinit* 29. *apostelin* 331. *vogit* 1851, sogar *willikumen* 124. *gentzilich* 2860. *a* der stammsilbe färbt diesen unbestimmten vocal zuweilen: *allar* 10685. *gasant* 25242, einmal auch *u: murmulten* 28406.

Das *e* der silbe *be* fällt vor folgendem *l* meist aus: *bliben* 1394. 6521. 6562; *beliben* 1388; ebenso das der silbe *ge* vor *n: gnade* 148. *genaden* 427.

Besonders wichtig ist das auslautende *e* der endung:

a) stummes *e* nach liquiden bleibt oft erhalten, namentlich im dat. sing.: *brudere* 16276. *vriedele* 16001. *deme* 2299. 7519. 9341. *ime* 694. *weme* 2189. *welcheme* 5213, der abfall ist jedoch das häufigere. Diesen erleidet nicht selten auch tonloses *e,* dat. sing. *vater* 15402. 16508.

Bei *diseme* und *sineme* fällt sogar in der regel das tonlose *e* aus, während das stumme erhalten bleibt, also *disem* (1279) und *sime,*

selten ist *disme* 1154 und *sinem* 915. *eime* und *einem* halten sich so ziemlich das gleichgewicht.

Im nom. plur. der starken masculina wird das *e* der endung, mag es nun tonlos oder stumm sein, meist beibehalten vor *r;* also nicht blos *vetere* (2696) sondern auch *brudere* v. 2993. 3084. 3155. 3158 u. o. ist das regelmässige, doch findet sich auch *bruder* 3206. 6117. 6361 und selbst auch *veter* 11507. 20689.

Vor *l* dagegen ist das umgekehrte der fall, also nicht blos: *engel, tuvel,* sondern auch *vogel* 2126. 2128. 6019. 7140, doch auch *engele* 10969, *tuvele* 11071.

Züweilen ist stummes *e* auch im gen. plur. masc. erhalten: *brudere* 28385. *clostere* 393.

Tonloses *e* fällt dagegen oft ab: in der endung der st. feminina: *clein* 781. *wil* 2247. *cron* 6412; ferner im imperativ der schw. verba: *hor* 3780, in der endung des adverbs *clein* 1300. *gern* 9329.

b) Auch nach andern consonanten wird nicht blos stummes, sondern auch tonloses *e* zuweilen abgeworfen:

dat. sing. st. masc. und neutr:

stummes: *got* 1108. 1224. 1543.

tonloses: *geist* 87. 971. *ampt* 374. *hus* 2335. *brot* 4635.

nom. plur. st. masc.: stummes: *sit* 1478.

accus. „ „ „ tonloses: *vers* 8083.

accus. sing. st. fem.: *einot* 1727.

e des adverbs besonders der auf *liche: tegelich* 881. *grozlich* 1072. *wit* 4962. *hart* 5324. 5011.

3. pers. conj. praes.: stummes: *tret* 6393.

besonders häufig aber das *e* der endung der 3. pers. sing. des schw. praet.

stummes *e: wundert* 1482. *zwivelt* 1329.

tonloses: *saget* 1961. *enhort* 911. *wolt* 1090.

Dem gegenüber steht einmal die häufige erhaltung des *e* in wörtern, wie *ane, danne, mite, umbe, unde* (bei diesem worte schreibt der schreiber anfangs vorwiegend *un,* später umgekehrt *unde*), da wo das metrum die apocope erfordert, ferner aber auch die stark ausgeprägte neigung *e* an endungen anzuhängen, wo es völlig unberechtigt ist, als:

nom. st. masc.: *gote* 261. *nite* 449. *knehte* 3068.

accus. st. masc.: *niemanne* 303. *schimpfe* 273.

nom. und accus. st. fem.: *nahte* 633. *virluste* 2183. *geschihte* 2197, wo es allerdings wieder radirt ist.

dat. *mire* 5780, dat. plur. *ine* 2193. 3069, sehr oft *mine, dine, sine* für *min, din, sin.*

2. pers. imperativ der st. verba: *gibe* 355. *sihe* 1815. *hilfe* 8885.

3. pers. praes. indic. *tute* 2332. *beiagete* 5220.

3. pers. sing. des st. praet. *geschufe* 46. *vername* 379. *gebote* 1148.

1. „ „ „ „ „ 17192 *ich sahe.*

1. pers. sing. praes. von *hân: hane* 716. 5556 (*e* radiert).

2. pers. sing. ind. von *mugen: mahte* 3053. 5353.
2. „ „ „ „ *soln: salte* 22044.
schw. part. praet.: *gesuhte* 1381. *gesagete* 5220.
infinitiv: *sine* 1496. 1686. *gene* 8248.
endlich *nihte* 22976. *abere* 23948.

Die frage ist nun: wie sind diese zwei sich scheinbar widersprechenden tatsachen zu erklären? Die anfügung eines derartigen *e* ist häufiger als die weglassung eines berechtigten, ist also als eigentümlichkeit des schreibers von A zu betrachten. Hierfür ist ein noch schlagenderer beweis der umstand, dass ein derartiges epithetisches *e* oft wieder entweder vom schreiber oder, was mir wahrscheinlicher scheint, vom corrector weg radirt worden ist. Die weglassung kommt auf rechnung der vorlage.

Für das gesammte Mitteldeutsche gebiet ist die beibehaltung des stummen flexions-*e* auch bei vorhergehender liquida das regelrechte; ferner ist die anfügung eines epithetischen *e* im nom. und accus. sing. und plur. der st. neutra in folge von analogiebildung allgemein Mitteldeutsch verbreitet. (Weinhold mhd. gram. § 437.)

Das Ostmitteldeutsche aber bei seiner dehnenden langsamen sprechweise musste seiner natur nach einerseits mehr noch als das Westmitteldeutsche der abwerfung eines alten *e* widerstreben, andererseits musste es geneigter zur analogiebildung als dieses sein. — So hat der jetzige Schlesische, Lausitzer und Obersächsische dialect noch viele *e* bewahrt, die das Schriftdeutsche längst aufgegeben hat. Für das Schlesische finden sich die belege bei ‚Weinhold, Ueber deutsche Dialectforschung, Wien 1853, s. 132 u. 135‘, als wie die schw. masc. *bäre, fürste, monde* u. a. und die adverbia: *sachte, alleine* u. a. Auch in Obersachsen wird, wie ich aus eigener erfahrung weiss, noch allgemein: *balde, allêne, schêne, itze* = jetzt, *glicke* = glück u. a. gesprochen. In dem Niederlausitzer dialect hat sich noch die dativ-endung des flectirten infinitivs bei dem verbum *tun* erhalten. *zu tune* = mhd. *ze tuone* habe ich in Forst a. N. noch allgemein gehört. In demselben dialecte lautet der nom. und vocat. des eigennamens Karl regelmässig ‚Karle‘.

Diese häufigen epithetischen *e* in der handschrift A gelten mir als einer der stärksten gründe dafür, dass ihr schreiber ein Ostmitteldeutscher war. Der dichter, dessen heimat wol im osten Mittelhessens zu suchen ist*), gestattet sich die apocope auslautenden flexions-*e* zuweilen im reime; dass sie nicht selten auch im innern des verses angenommen werden muss, ist in dem abschnitte über metrik gezeigt worden. Ich vermute nun, dass der Obersächsische schreiber von A oft anstoss an den fehlenden *e* der vorlage nam und deshalb verbessern wollte. Hierbei aber versah er sich oft, verleitet durch falsche analogiebildung. So erschien ihm in den versen:

21649 *wie er geworben hete rehte [reht]*
der irwelte gotes knehte [kneht]

---

*) cf. cap. IV.



die gekürzte form des adverbs *reht* der vorlage anstössig. Er corrigirte sie deshalb in *rehte* und schrieb dann auch, verleitet durch die analogie der schwachen masculina ‚*knehte*'.

Hierdurch sind aber noch nicht formen, wie *mire, mine, nihte, abere* u. a. erklärt. Aehnliche *e* lassen sich jedoch als Ostmitteldeutsche eigentümlichkeit nachweisen. So findet sich in einer zu Meissen 1371 (Codex diplomaticus Saxoniae II, 4. Nr. 58) ausgestellten urkunde *ouche* = *ouch;* in einer andern zu Dresden 1366 ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II. 5. Nr. 66): *miche* = *mich.* Für das Schlesische führt Weinhold in der mitteldeutschen Dialectforschung s. 136 die formen ‚*iche, mire*' an. Hier ist zunächst zu beachten, dass die formen der handschriften *ouche* und *miche* stark betont sind. In diesem falle spricht auch jetzt noch der Obersachse zuweilen *iche* und *miche.* So z. b. entgegnet er auf einen vorwurf, wie: ‚*Na du hast schē̆ne geschichten gemacht*' — ‚*I'che*'? In Obersachsen ist ferner allgemein gang und gäbe: *das ist meine* (*deine, seine*) = Schriftdeutschem das gehört mir (dir, ihm). Wo *meine, deine, seine* doch jedenfalls alte genitive des persönlichen pronomens sind = mhd. *mîn, dîn, sîn.* Characteristisch ist für die Obersächsische mundart ein eigentümlich singender nachklang, der auf das den satzton tragende wort folgt. Besonders stark tritt dieser hervor, wenn der satz aus wenig wörtern oder nur einem besteht, wie in kurzen antworten. Aus der verdichtung dieses klanges zu einem dem sogenannten stummen *e* ähnlichen vocalischen ton scheinen mir die oben besprochenen formen entstanden zu sein.

Ĭ

1) Altes md. *e* = mhd. *i* in *brengen* (2121), seltener *bringen* v. 17935.

2) md. *e* = mhd. *i* durch analogiebildung: *ich sehe* 28336.

3) Echtes altes *i* ist nur zu *e* geschwächt in *bederbe* 313. 6752. *gewete* praet. v. *giwen* 12403 und ganz vereinzelt *begen* = *begin* v. 30452.

4) md. *u* = mhd. *i* in *brunnen* 4863. 5909.

Ŏ

1) Altes md. *a* = mhd. *o* in *sal* und *salt* 12. 3781. *sol* (817) ist fast ebenso häufig wie *sal; solt* dagegen ganz vereinzelt 8786. 8798. praet. *salde* 25585 u. o.

2) md. *u* = mhd. *o* stets in *sulch,* meist im infin. und partic. *kumen* und partic. *genumen,* selten *komen* 4768. *vernomen* 90. *genomen* 1214. 3878.

3) *ou* = *o* in *brutgoume* = *briutgome* 28563.

4) Ein einziges mal wird der umlaut von *o* durch *e* bezeichnet 29453 *bischeve* (acc. plur.).

5) Das praet. von *komen* erscheint regelmässig in der echt Mitteldeutschen form *quam, quamen, queme.* Zweimal findet sich die Oberdeutsche form *kome* 960. 13057; einige male *kam* 610. 625. 638. 703. 1530. *kamen* 291. conj. *keme* 325. *kômen* nie.

Ŭ

o = mhd. *u* ist die herrschende form in den praeteritis *begunde* und *kunde,* also: *begonde* 1074. *konde* 551, seltener: *begunde* 888. *kunde* 4647. part. *begonst* 107. *begunst* 1132; ganz vereinzelt steht *begande* 661, was wol nur ein versehen des schreibers ist, der erst *began* schrieb und aus *a o* zu corrigiren vergass.

Ferner *vorhte* 30192 praet. von *vurhten.*

In bezug auf *vor* und *fur* schreibt der schreiber bei abhängigem dativ stets *vor,* bei abhängigem accusativ in der regel *fur* 1266. 1295. 1329. 2047. 2230; selten *vor* 1959. 2822. 4565.

B. Lange vocale.

Â

1) Md. *ê* = mhd. *â.* — In den verben *gân* und *stân* erscheint innerhalb des verses das *ê* als das regelrechte, selbst *gein* findet sich einmal 2285, wodurch wol die neigung des *ê* zu *î* hin ausgedrückt werden soll. *a* ist selten: 9452 *gan,* 2076 *gandes, bestan* 7620. Häufig ist *a* im imperativ *ga* 27047. *gat* 6519. 18153. 26843. 26855.

Im praet. von *hân* ist *e* das durchaus herrschende innerhalb des verses, 1536 steht sogar *hete* trotz des darauf reimenden *râte,* vereinzelt: *hate* 749. *hatte* 814.

2) v. 22269 steht *gevreget* = *gevrâget,* wo sich nicht entscheiden lässt, ob diese form das particip von *vrâgen,* also *gevrêget* mit falschem umlaut sein soll, oder das des Mitteldeutschen verbs *vrëgen.* Ich halte sie für das letztere.

3) *ô* für *â* steht nur ein einziges mal: 11556 *anderswo;* da jedoch der dichter diese form nicht selten im reime gebraucht, so hat sie wol der schreiber aus der vorlage herüber genommen.

Ê

In dem praeteritum von *lêren* und *kêren* ist das mhd. *ê* das häufigere, doch md. *a* findet sich: *karte* 4882. 5143. 7145. *larten* 258. 277.

Î

1) Dieses wird einige male durch *ie* bezeichnet: *liebhaft* 1490. 1497. 1502. *lieb* 1867. *sie* 1947. 7120. Einmal steht *ie* allerdings auch für *i: phlieht* 6608.

2) Einmal erscheint *ê* dafür: 19094: *bêschaft.*

3) Ein neuer beweis, dass der schreiber ein Obersachse war, liegt darin, dass sich ganz vereinzelte spuren der diphthongisirung des *î* finden. 18602 *wir sein.* Diese form ist übrigens jetzt noch die der Obersächsischen mundart gegenüber dem Schriftdeutschen: wir sind.

30164 infin. *sein;* 14894 *sein* pronom. doch von dem corrector. Gewöhnlich ist die diphthongisirung in den überschriften.

Weinholds angabe, mhd. gram. § 99: ‚Die Kursächsische kanzlei schloss sich diesem Vorgange durchaus nicht bald an. Erst etwa seit 1425 treten hier einzelne Anzeichen des neuen Vocalismus in den fürstlichen und städtischen Schreiben hervor‘ ist nur zum teil richtig. In den von städten, klöstern und privatleuten ausgestellten urkunden finden sich bereits in der 2. hälfte des 14. jahrhunderts spuren der diphthongisirung; die ersten in einer vom rat der stadt Meissen 1352 ausgestellten urkunde (Cod. dipl. Sax. II, 4. Nr. 41) *drîn* stets = *dreyn* und *dreyen;*

ferner in einer 1375 von privatleuten zu Dresden ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II, 5. Nr. 76) *meyn* pronomen dreimal, *Freyberger, tausent, hausse, gebrauchen, leuthe;*

in einer 1388 vom burggrafen Heyde von Dohna ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II, 5. Nr. 90) *drey* 3 mal;

in einer 1391 vom rat der stadt Meissen ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II, 4. Nr. 61): *iargeczeyt* 2 mal, *iargezeit*

und in einer 1392 vom probst zu Meissen ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II, 4. Nr. 228) *seyn* pron. 2 mal, *seyn* infin., *Meiszen;*

in einer von demselben 1396 ausgestellten: *Meiszen* (3 mal), *seynen* pron., *bey, leibe,* sehr oft, *gezceiten* (2 mal), *seyn, drey, weiszen, dorauff* (Cod. dipl. Sax. II, 4. Nr. 232);

in einer 1395 vom nonnenkloster zu Meissen ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II, 4. Nr. 444): *weyl.*

Von letzterer urkunde liegt allerdings dem Cod. dipl. nicht das original zu grunde.

In den von der markgräfl. Meissnischen kanzlei ausgestellten urkunden des 14. jahrhunderts sind allerdings noch keine anzeichen der diphthongisirung vorhanden. Diese hielt conservativer an der alten schreibweise fest, während sich der in der mundart sich vollziehende lautwandel in den urkunden der städte, klöster und privatpersonen mehr und mehr geltung verschaffte. Wie die belege zeigen, diphthongisirte sich *î* eher als *û,* was wiederum zu dem lautstande unserer handschrift stimmt, deren schreiber nie *û* diphthongisirt.

C. Diphthonge.

Ae

Regelmässig steht md. *ê* für oberd. *ae.*

Vereinzelt erscheint unumgelautetes *â: sâlde* 5594. 6626, umgelautetes dagegen in *lêt* 3381. *enphêt* 3382.

Die mhd. endung der masculina *aere* findet sich bald als *êre: leitere* 238, bald zu *er* verkürzt: *pfleger* 22419.

Ei

1) Der unbestimmte artikel erscheint zuweilen in der form *an* 6952. 7995. 9087. 15799; auch *en* 2744. 17577.

2) *ei* wird zuweilen zu *ê* contrahirt: *geswêget* 4952. *swêc* 24993. *hêlic* 6006. *wishêt* 16130. *mêster* 25108. *entrênten* 16357.

Ie

1) mhd. *ie* wird überwiegend durch *ie* wiedergegeben, seltener durch *i*, so: 51 *verhinc, wi* 69. 74. 76. *si* 166. 176. 180. *vlihen* 1751. *lip* 1867.

Da sich aber für mhd. *î* zuweilen *ie* findet, so dient dieses wol schon wie im Schriftdeutschen zur bezeichnung des langen *i*.

2) Vereinzelt findet sich *ê* für *ie: nêtlichen* = *nietlichen* 15217. — *schêt* = *schiet* 22058. *lêhte* = *liehte* 26020. *gênc* = *gienc* 27084.

Iu

In der regel erscheint md. *u* für mhd. *iu*, doch auch *liut* 340. *tivuel* 615. 618, ja selbst *tivel* 766. *tievels* 1163. 1173, — *iw* 1020. 1022. 1024 u. o. *iuren* 1028. *iwer* 1034 u. o. — mhd. *diu* und *siu* in der regel = *die, di, sie, si*, doch auch *diu* 74. 169. 518.

2) Der corrector schreibt schon *eu* = *iu; euch* 14867. Häufig ist dieser diphthong in den überschriften.

Oe

Der umlaut von *ô* wird zweimal durch *ê* bezeichnet: *schende* = *schoende* 4732. — 23013 *schenen lip*.

Ou

1) *ou* wird vor *ch, c* und *b* zuweilen zu *ô* contrahirt: *vlôc* 437. 17212. *gôkelspil* 16285. *roch* 4711. *och* 27048. *schôb* 6049.

2) In einigen fällen tritt *au* dafür auf: *auch* 1060. 27981. 30260. 30319. 30408. 30439. *tau* 7780. *lauf* 20846. *augen* 30428. *tauf* 20762. *urlaup* 30256. 30455.

Die schreibung *au* = *ou* wird in der 2. hälfte des 14. jahrhunderts in den urkunden Obersachsens immer häufiger. Belege bieten die oben bei der diphthongisirung angeführten urkunden.

3) Neben *ou* findet sich oft *eu* in: *vreuden* 3129. 3250. 3381. *irvreute* 3614; doch oft auch: *vroude* 110. 115. 387. *froute* 1809. 2683.

Uo und ue

1) mhd. *uo* = *u*, zuweilen *ů*.

2) Der umlaut erscheint selten: *geuebet* 39. *bruedere* 4933. *bluete* 22201.

3) Altes *ô* = mhd. *uo* findet sich in *heimode* 400.

2. Consonanten.

A. Die lippenconsonanten.

1) *b* und *p* wechselt zuweilen im anlaut: *poten* 4795. *prandes* 8747. *pezzerten* 12683; — *balmblatten* 2097. *bredigen* 2885. 7357. *bilgerim* 16071 — einmal selbst im inlaut: 21140 *obfer*.

2) *p* steht selten für *b* im auslaut: *screip* 410. *treip* 416.

3) Unverschobenes *p* findet sich nur zweimal und zwar im auslaut in zusammensetzungen: *kamplichen* 20773. *schimplichen* 26251.



4) *mb* und *mp* erleiden meist die md. assimilation zu *mm* nicht: *warumbe* 51. *ampt* 81 u. o., doch auch: *kummerlicher* 309. *warumme* 583. *ummesezzen* 938.

5) Die zuweilen sich findende verdichtung von *w* zu *b* ist Ostmitteldeutsch (Weinhold gram. § 150): *vurbart* 9464. *unbebollen* = *unbewollen* 10769.

6) *w* im inlaut wird meist erhalten, fällt jedoch auch aus: *rue* 624. *ruene* 4167. *bestrout* 8976.

5) Für *m* kommt bei den dativen *dem* und *im* zuweilen *n* vor: *den* 885. 4983. *in* 918. 2616.

B. Die zungenconsonanten.

1) Die alte media *d* erscheint regelmässig zu *t* verschoben, zuweilen ist sie im anlaut vor folgendem *r* erhalten: 2316 *druc*, 26639 *dragen, dritt* = *tritet* 15447; ferner 2 mal in *det* 27580. 29288 und *daten* 19445; einmal *daht* = Schriftdeutsche substantivum *docht* 26721.

Im inlaut kommt die media öfter in dem adjectivum *tot* vor: *toden* 25362. 25365; in den vereinzelten *irbarmede* 5321. *erwarmede* 5322 hat sich der einfluss des vorhergehenden *m* geltend gemacht.

2) Im anlaut steht *t* öfter für *d: trizech* 1216. *tarft* 1383. *tritten* 2402. *trat* 5124.

3) *t* im auslaut schwindet öfter: *wir* = *wirt* 128. *wer* = *wert* 5453. *brich* 1695. *nih* 2074. *sin* = *sint* 14339. *tun* 19611. *wan* = *want* 256; ferner in zusammensetzungen: *envant* 1207. *engienge* 2491. *enstunt* 3128. *ensub* 3223. oft: *tugenlich* 880.

Häufig ist auch die md. form der 2. pers. sing. ohne *t: opferdes* 122. *schaffes* 8986.

4) Umgekehrt ist *t* im auslaut angefügt: 3695 *sagetet,* 3775 *wisetet.* namentlich in folge von analogiebildung: *wollent* 4106. *warent* 19521.

5) Ein eigentümliches prothetisches *d* zeigt sich in dem praefix *er:* 29569 *derwelten.*

Dieses kennt die Obersächsische mundart noch jetzt, für die Schlesische führt es Weinhold ‚Deutsche Dialectforschung s. 116' an. Es findet sich auch im Oberdeutschen.

6) Von unverschobenen *t* finden sich folgende spuren: 21941 schreibt der schreiber im reim *hiez,* doch in dem darauf reimenden 23392 *verliet,* ebenso 25715 *vliez,* aber 25716 *geniet,* ferner 3 mal *gentlich* 18604. 21942. 22556. *Dit* erscheint einmal durch den reim des dichters auf *gelit* veranlasst 12322, dann kurz hintereinander 16129. 16217 und 16297; sonst steht meist *diz,* zuweilen *ditz* 530. *ditze* 1167. *dizze* 1149.

Diese verhältnisse zeigen offenbar, dass diese unverschobenen *t* aus der vorlage herüber gekommen sind. Auch in den urkunden Meissens und Dresdens findet sich im 14. jahrhundert nie *dit.*

7) *s* und *z* sind streng unterschieden und werden selten verwechselt: a) *z* = *s reinez* 283. *dez* 1011. *gotez* 1221. *waz* 22999. 22310. b) *s* = *z tugenliches* 408. *ganzes* 3003. *ungenemes* 6282.

8) Für *z* wird zuweilen *tz* und *c* geschrieben: *swartz* 774. *cruce* 62. 79. *herce* 211. 765.

L, R und N

1) *ld* assimilirt zu *ll* findet sich 25662 *bille,* 25759 *wille.* *lh* assimilirt zu *ll* nur einmal 141 *swelle.*

2) *r* fällt zuweilen in *werlt* aus: 2413. 2520. 7439; ferner in *unser, unse* 5028. *unsem* 8625. 24002 (md. u. nd.); meist in *zur: zubrechen* 2837. 8682. *unzubrochen* 2879. *zustabet* 4129. *zutreten* 6568.

3) *n* fällt im inlaut zuweilen aus: *tugeden* 1558. *geoffebaret* 3452. *enpfhag* 21105.

4) Abfall des auslautenden *n* ist selten: a) infinitiv *sitze* 4580. *spreche* 12166. *werbe* 12176. b) particip 6688 *geswor,* 10177 *geswige,* 14096 *gegebe,* 27877 *gegâ.* c) schwacher dativ *wille* 950. d) schwacher dativ plur. *engele* 14309. e) nom. des st. masc. *orde* 14218.

Auch in den Obersächsischen urkunden ist diese apokope nicht sehr häufig.

5) Einschiebung des *n* im inlaut findet zuweilen statt: *minnenten* 27601. *beclusent* 30288. — Das durch analogiebildung veranlasste in der 2. person pluralis: *wesent* 3321. *merkent* 4043 ist nur der vollständigkeit wegen erwähnt.

6) Der verbalendung *e* wird zuweilen ein *n* angefügt, namentlich der des st. conjunctivs: 3. pers. conj. *werden* 1052. *wesen* 3975. *lesen* 3976; doch auch 3. pers. indicat. praet.: *lobeten* 13448. *erten* 16226.

7) *m* für *n* vor *b: woldem* 1486.

C. Die gutturallaute.

1) **G** geht im auslaut oft nicht in *c* über: *loug* 2225. *troug* 2226. *sweig* 2253. *seig* 2254; im anlaut: *k* für *g* im anlaut findet sich höchst selten: *kegen* 8637. *cras* 27192; im inlaut nur bei *virlouken* 17083. 17090.

2) **K.**

kl geht vereinzelt in *gl* über: *gloster* 195. *glagen* 2471; sonst findet sich nur: *truge* = adj. *trucke* (trocken) 11449.

In einigen fällen ist mhd. *k* zu *ch* verschoben: a) im anlaut 19164 *gechochet.* b) im inlaut 17627 *erschrechen,* 12605 *bevlechet,* 12606 *bedechet,* 23517 *reche.* — mhd. verschobenes *k* ist dagegen unverschoben in folgenden fällen: *spraken* 2442. *virsucte* 2325. *werltliker* 16813. *vlizeclicen* 25003. *sic* 20696. *ungemach* 29042.

Für das mhd. im auslaut für *g* eintretende *c* wird öfter *ch* geschrieben: *trizech* 1216. *truch* 1773. *mach* 3064. *wenich* 29196. *sich* 29243. *verbarch* 30296. *helich* 30316; doch soll damit nur die f r i c a t i v e a u s s p r a c h e des *g,* die dem Mitteldeutschen eigen ist, bezeichnet werden, da sich auch umgekehrt *virflugetes* = *verfluochetez* 3050 findet.

3) **Ch.**

ch im auslaut ist 2 mal abgefallen: *ou* = *ouch* 3321. *siz* = *sichz* 22303.



4) **H.**

a) *H* und *ch* werden vom schreiber principiell unterschieden, doch zuweilen verwechselt: *ch* = *h*: *berichten* 1668. *entlichten* 6129. *torecht* 9769. *vorchte* 9090. *macht* 20838. — *h* = *ch*: *suhte* 1952. 2611. 9462 u. o. *glihsenheit* 4141. *underbruh* 9197. *rihtums* 30197.

b) *g* für *h*: *sagen* 1402. 19124.

c) *c* für *h* im auslaut: *geschac* 25799.

d) *h* schwindet im anlaut: *ân* 79. *er* 410. 1274: *offenunge*.

e) häufiger tritt es vor anlautenden vocal: *her* 5390. 27074. *hoffen* 5359. *hesel* 27159.

f) nicht selten fehlt es im inlaut und auslaut: *zie* 3109. *hoster* 110. *hoe* 5452. *knet* 685. *geschite* 774. *irlutet* 19584. *wus* 22204 u. o., *ho* 55. 4356. *na* 403. *schu* 11355. *vlo* 22475 u. o.

g) zeichen der länge ist *h* in: *einoht* 394. *noht* 803. *lûht* 3619. *trûht* 3618. *bruth* 861. *huth* 862. *noth* 3687.

5) **J.**

g = *j* oft in *iener*: *gener* 5236. 5768. *rûgen* 4680. 4679.

3. Einzelne formen.

1) Ein rest der consonantischen declination sind die häufigen genetive sing.: *bruder* 6431. *vater* 18781. *iunger* 2727; vereinzelt *vaters* 125.

2) part. von *sîn gewest* 1769. 21672 u. o.

3) part. von *pflegen*: *gepflogen* 5526.

4) praet. von *wizzen*: *wessen* 24443.

5) Neben dem herrschenden *kein* erscheint zuweilen: *dekein* 2688. 3498. *dehein* 1308 und *neheine* 3906.

III.

Kritischer wert.

A ist im allgemeinen sorgfältig geschrieben; fehler, die durch missverständniss des dialects der vorlage entstanden wären, lassen sich nicht nachweisen. Versehen sind jedoch nicht selten; von B und C wird A in bezug auf den kritischen wert übertroffen. Namentlich sind in letzterer handschrift oft einzelne verse ausgefallen, die teilweise in den fragmenten der andern erhalten sind (in F H 10310. F G 27211. B 10076. C 19151 u. o.).

Nach vers 21652, wo offenbar von einer erzählung das ende und von einer zweiten der anfang fehlt, hat der schreiber ein blatt zu viel umgewendet. Unglücklicher weise ist diese partie in keiner andern handschrift überliefert, so dass uns nur die quelle über das fehlende aufschluss geben kann. Dort entspricht Vitaspatrum v. Rosweyd s. 617b—618a Nr. 5 und 6 und 520b—521a Nr. 143: den versen 21650—21653:

,*der irwelte gotes kneht*(*e*)
nam die geste unde gie
nindert er die cellen lie:'

,ipse cum illis ad singulorum cellas profectus est et unumquemque'

dann folgt: nomine proprio vocavit, dicens: Egredere foras, frater, quia opus te habeo: et nullus ex illis voluit egredi. Venerunt autem post omnes ad cellam Marci et cum pulsassent ostium, vocavit abbas Silvanus nomen eius: ille autem mox ut audivit vocem senis, foras egressus est. Et ingressus abbas in cellam Marci, quoniam scriptor erat, reperit quaternionem, quem scribebat, et invenit quod in qua hora vocatus est, literam, quam faciebat, mediam dereliquit, tantum modo ut oboedientiam adimpleret. Noluit autem post auditam vocem senis, literam quam coeperat percomplere. Unde illi alij senes dixerunt ei: In veritate, quem tu diligis et nos iam diligimus: quia et Deus eum propter suam obedientiam diligit.'

6. Venit aliquando mater supradicti Marci, ut videret eum et habebat secum plurimum obsequium: ad quam cum exisset senex, dicit ei illa: Abba, dic filio meo, ut exeat ad me, ut videam eum. Ingrediens autem senex, dixit ei: Egrede, ut videat te mater tua. Ille autem vestitus erat saccum scissum et recusutum pannis et caput atque facies eius tincta fumo et fulgine coquinae: qui propter obedientiam abbatis egressus est quidem, sed clausit oculos suos, et ita salutavit matrem suam, vel eos qui venerant cum ipsa, dicens: Sani estote. Et nemo ex eis, nec mater sua cognovit quia ipse esset:'

Dem nun folgenden ,quae iterum misit ad senem, dicens: Abba, mitte filium meum, ut videam eum' entsprechen die verse 21653—21655:

,den abt, daz er wolde tun
unde ir wisen iren sun,
als sie gebeten hete ouch ê'.

Die nur in H überlieferten verse 28673—28678 sind in A dadurch ausgefallen, dass der schreiber in folge der ähnlichkeit von v. 28671. 28672 und 28677. 28678

,Smaragdus dort, da er w a s,
sine gebet ouch z u g o t e l a s.' und
,wie daz gepet nach im w a s,
daz der convente z e g o t l a s.'

glaubte, als er 28672 geschrieben hatte, er hätte 28678 geschrieben.

B.

B[1] Regensburger fragmente, 881 verse enthaltend.
B[2] handschrift des Germanischen museums zu Nürnberg Nr. 18066, 292 verse enthaltend.

I.

Alter und schreibweise.

anfang des 14. oder ende des 13. jahrh. perg.

Die mit B[1] bezeichneten blätter wurden in Regensburg von bücherdeckeln gelöst und von Carl Roth veröffentlicht (cf. s. 1). Von den fragmenten B[2] gab Bartsch nachricht (cf. s. 1). Ohne zweifel haben B[1] und

B[2] derselben handschrift angehört. Die seiten beider enthalten 2 columnen von je 41 versen. Die überschriften und die anfangsbuchstaben sind stets rot, die der einzelnen verse rot durchstrichen. Schreibweise und mundart sind genau dieselben.

II.

Mundart.

1. Vocale.

A. Kurze vocale.

Ă. 1) Umlaut vor *i* ist regel, vereinzelt steht B[1] *einvaldiger* v. 9299.

2) *viant* findet sich innerhalb des verses nie, sondern *vienden* B[1] 28219. 9952.

Ĕ. 1) mhd. *e* der stammsilbe = *o* in *wolle*, conj. praes. von *wellen* B[1] 16629.

2) Tonloses und stummes *e:*

In den endungen erscheint zuweilen *i* dafür: B[1] *dissime* 9415, auch in *dikein* 9374. 29164, nie aber in den praefixen *er* und *ver*.

Das *e* in den praefixen *be* und *ge* fällt vor folgendem *l* zuweilen aus: *bleib* B[1] 29112. B[2] 15396. *gloube* B[1] 29088.

Stummes *e* fällt häufig nach liquiden nicht ab: B[1] *vuwere* (dat.) 8792. B[2] *brudere* 15510 (dat.).

Vereinzelt erscheint epithetisches *e* im nom. plur. neutr. *cleidere* B[1] 8920.

Ĭ. 1) Altes md. *e* = mhd. *i* in *brengen* B[2] 15360.

2) Echtes *i* erscheint zu *e* geschwächt nur B[2] 15493 *einsedel.* —

3) md. *u* = mhd. *i* in *brunnen* B[1] 8807.

Ŏ. 1) Altes md. *a* steht stets in den formen *sal* und *salt.*

2) md. *u* = mhd. *o* steht stets in *sulche* B[1] 9352, *sulhes* B[2] 15420.

3) *ou* = *o* in *brutegoume* B[1] 28235. B[2] 16626.

4) Das praet. von *komen* lautet stets *quam, quamen* (8837).

Ŭ. *o* herrscht in *begonde* B[1] 9284. 9294. B[2] 15454 und *konde* B[1] 9567.

B. Lange vocale.

Â. Das präteritum von *han* lautet stets: *hete, heten.*

Ê. In dem präteritum von *lêren* steht zuweilen *a* = *e gelart* B[1] 9555. *larten* 9984.

C. Diphthonge.

Ae. Für obd. *ae* steht stets *e.*

Ie. In den wörtern *die, sie, hie, nie, wie* steht fast stets *i,* selten *ie,* wie B[1] 8843 *die,* in andern wörtern findet sich *i* für *ie* ganz vereinzelt: B[2] 15436 *crig.*

Iu. Für obd. *iu* ist fast immer *u* geschrieben, selten *iu:* B[1] *niwan* 28272. B[2] *driu* 15393.

Ou in *eu* steht stets in *vreude* B² 15363 und in *vreuen* B¹ 8804.

Uo. Für mhd. *uo* erscheint regelmässig md. *u,* nur einmal *ue* B² 15476.

2. Consonanten.

A. Die lippenconsonanten.

1) Unverschobenes *p* findet sich einmal und zwar im anlaut B² 15369 *propfet.*

2) *b* im auslaut geht nie in *p* über.

3) *mb* erscheint nur einmal zu *m* assimilirt: *alum* B¹ 9307.

4) *w* fällt selten aus: *ruen* B¹ 8936.

B. Die zungenconsonanten.

1) Die alte media *d* ist regelmässig zu *t* verschoben.

2) Einmal steht *t* für *d* im anlaut: *verterben* B¹ 29158.

3) Die pronominalform *dit* erscheint nie mit verschobenem *t.*

4) *t* fällt im auslaut zuweilen ab: *kums* B¹ 29107. *unmach* B¹ 29194.

L, R und **N.**

1) *r* fällt zuweilen im pronomen *unser* aus: *unsem* B¹ 9587. ferner in *zur: zubrachen* B² 16594. *zusliffen* 16594.

2) Einschiebung des *n* im inlaut findet einmal statt: *schaffenstu* B² 16587.

C. Die gutturallaute.

1) *g* geht einige male im auslaut nicht in *c* über: B² *crig* 15436. *neig* 16558. 16585. 16612. *sweig* 16586.

2) Für *h* steht vor consonanten meist *ch:* B¹ *dachte* 8791. *vechten* 8799. *wuchs* 9489. B² *vorchte* 15357. *rechter* 15362. *wuchs* 15486, doch auch B¹ *siht* 8832. B² *lieht* 15353. Nur *niht* und *iht* haben in der regel *h* ganz vereinzelt *ch:* B¹ *icht* 9444. B² *nicht* 15418. *icht* 15433.

3) Vor vocalen fällt *h* vereinzelt aus: *gesen* B¹ 29202.

3. Einzelne formen.

Der genitiv singularis von *vater, bruder* lautet stets. *vater, bruder.*

Unter allen handschriften hat der dialect von B die meiste ähnlichkeit mit dem des dichters, welcher die formen: *sal, salt* und *dit* bevorzugt. Auch dass *p* im anlaut einmal unverschoben ist, ferner dass sich *h* in *niht* höchst selten zu *ch* verdichtet, spricht für Hessen; für Osthessen aber speciell die stets zu *t* verschobene alte media *d.*

III.

Kritischer wert.

B hat mit C von allen handschriften den meisten wert. Ich vermute, dass sie direct aus dem original geflossen ist.



C.

Handschrift der Fürstenbergischen bibliothek zu Donaueschingen Nr. 80.

I.

Alter und schreibweise.

Ende des 13. jahrh. perg. in kl. 4. 2. fol., auf denen **304** verse erhalten sind.

Jede seite hat 2 columnen von durchschnittlich **42 versen** enthalten. Die schönen und deutlichen schriftzüge gleichen sehr denen von **A**. Jeder abschnitt beginnt mit einem bunten initialen.

II.

Mundart.

Diese handschrift ist im südlichen Mitteldeutschland geschrieben.

1. Vocale.

A. Kurze vocale.

Ĕ. 1) Die praeposition *zuo* ist wie mhd. meist zu *e* geschwächt: *ze* 19150. 19155. *zem* 19161. *zerteilten* 31779.

2) *i* für stummes oder tonloses *e* zeigt sich nie.

3) Stummes *e* fällt oft auch n a c h l i q u i d e n nicht ab: *ackere* 19013. *wazzere* 19162. *deme* 31703. doch in *ge: gnaden* 18999.

Ĭ. In der endung *nisse* steht einige male *u* für *i*: *vinsternusse* 31683. *wildnusse* 31717.

Ŏ. 1) Altes *a* in *sol, solt* findet sich nur einmal und zwar undeutlich geschrieben: *saltu* 19096.

2) Mhd. *o* bleibt in *solichen* 19147.

3) Das praet. von *komen* lautet stets *kam, kamen, keme.*

B. Lange vocale.

Â. Das präteritum von *han* lautet stets: *hete, heten.*

Ê. In dem präteritum von *l e r e n* findet sich nie *a*: *ungelerten* 31663.

C. Diphthonge.

Ae. Mhd. *ae* wird stets durch *e* gegeben.

Ie. Für mhd. *ie* wird zuweilen *i* geschrieben: *vlihen* 19129. *si* 31759. 31763.

Iu. *iu* wird durch *u* vertreten, nur *niwan* 19145.

Ou steht stets in *vrouden* 31766.

Uo stets *u* oder *ů*.

2. Consonanten.

A. Die lippenconsonanten.

1) *b* geht im auslaut nicht zu *p* über.

2) *mb* ist nur einmal zu *m* assimilirt: *amten* 31665.



B. Zungenconsonanten.

1) Im pronomen *diz* ist *t* stets zu *z* verschoben.

2) *t* im auslaut ist einmal abgefallen: *bischaf* 19094.

3) *z* und *s* werden im auslaut zuweilen verwechselt; *z* für *s : waz* 19059. 19120. *s* für *z: das* 19064. 19068. *etewas* 19099. *reines* 19103.

C. Gutturallaute.

1) *k* ist im inlaut einmal zu *ch* verschoben: *acher* 19087.

2) *g* im auslaut geht zuweilen nicht in *c*, sondern in *ch* über: *gelach* 19158. *genuch* 31717. *truch* 31718.

3) Für *h* wird zuweilen *ch* geschrieben: *mochte* 19008. *icht* 19049. *vluchest* = *vluhest* 19132.

3. Einzelne formen.

Der genitiv singularis von *vater* lautet *vater* 19084.

III.

Kritischer wert.

C macht wie B den eindruck einer sorgfältigen abschrift. Ein vers ist ausgefallen 31728.

D.

Handschriftenfragment des provincial-archivs zu Königsberg. Nr. XLIII [Haupt XIII. s. 560].

I.

Alter und schreibweise.

14. jahrh. perg. 317 verse der lebensbeschreibung des heiligen Antonius enthaltend auf einem doppelblatt: 1. bl. mit 3spaltigen seiten à sp. 50 v. — 2. bl. mit 18 v. Darauf folgt unmittelbar ‚*di vorrede adalberti*‘.

II.

Mundart.

Die mundart ist mässig Mitteldeutsch.

1. Vocale.

A. Kurze vocale.

Ă. Umlaut vor *i* ist regel; umgelautet ist selbst *merterere* 1110.

Ĕ. 1) Mhd. *e* der stammsilbe ist stets = *o* im plur. ind. praes. und im conj. praes. von *wellen : wolt ir* 1127. *wolle* 3136.

2) In der praeposition *zuo* tritt die mhd. schwächung zu *e* nicht ein: *zubrochene* 1164. *zu* 1183.

Stummes und tonloses *e*.

3) Die endsilben *ic* und *ec* schwanken: *gegenwurdikeit* 1182. *brodekeit* 1267.



4) *i* für *e* ist höchst vereinzelt nur: *irwant* 1208. *vîrnumen* 1306. *ebirswin* 1083.

5) *e* nach *r* ist auch bei langer stammsilbe zuweilen erhalten: *aldere* 1216.

6) *e* fällt aus in *bliben* 1264.

Ĭ. *e* für *i* findet sich einmal in der 1. pers. ind. praes. von *geben* 1196.

Ŏ. 1) Altes md. *a* = mhd. *o* in *sal* stets. 1100.

2) Md. *u* = mhd. *o* stets in *sulch* 1245, meist im inf. u. part. *kumen* u. part. *genumen;* nur einmal *komen* 1045.

3) Das praet. von *komen* lautet stets: *quam* 1031.

Ŭ. *o* = mhd. *u*: *begonde* 1161. *begonden* 1074. *mogen* 1044. *moget* 1133. *goldin* 1328.

B. Lange vocale.

Â. *ô* für *â* in *wo* 1267.

C. Diphthonge.

Ae. Für mhd. *ae* steht stets *ê.*

Ie wird meist durch *ie* gegeben; *i* dafür ist jedoch regel in: *die, hie, sie, swie, wie;* nur *die* 1033. *wie* 1157. Ausser in diesen wörtern steht *i* nur einmal: *niman* 1238.

Iu wird stets durch *u* gegeben: *uch* 1049. *uwer* 1130 u. a. Nur die form des artikels *diu* und des pronomens *siu* erscheinen regelmässig als *di, si.* Daneben findet sich *die* 1037. 1062. 1164. *sie* 1038. 1165.

Ou findet sich nie in *vreuden* 3129.

Uo 1) wird stets durch *u* gegeben.

2) Umlaut findet sich nicht.

2. Consonanten.

A. Die lippenconsonanten.

1) *b* geht im auslaut nie zu *p* über: *treib* 1113. *urloub* 1129 u. a.

2) *mb* assimilirt sich stets zu *mm* in *umbe* : *umme* 1070 u. a. *ume* 1042.

3) Für ausl. *f* ist einmal *ff* geschrieben: *uff* 1031.

B. Die zungenconsonanten.

1) Für *lt* steht stets *ld: wolde* 1063 u. a.

2) Verwechselung zwischen *d* und *t* tritt nie ein.

3) Die pronominalform *diz* lautet stets *diz* 1149. 1167 u. a.

4) Auslautendes *s* wird meist durch *z* gegeben: a) im genitiv fast stets, nur: *sines ungemaches* 1160. *des tuvels* 1163. 1195. *tuvels* 1317. *gotes* 3130. 3140. *des* 3133. b) ebenso bei der verbalform *was,* nur: *was* 1144. 1165. c) ebenso bei *als;* nur *als* 1145. 1165. d) ferner noch: *suz* 1331. *unz* 1332.

5) Einigemale findet sich *s* für *z* im auslaut: *swas* 1094. *was* 1100. *das* 3135. 3138.

6) Zweimal steht *cz* für *z* im auslaut: *gancz* 1105. *schrancz* 1106.

R, N.

r ist stets in *zur* ausgefallen: *zubrochene* 1164.

n steht in der conjunction: *sint* 1194.

C. Die gutturallaute.

G geht im auslaute in der regel in *c* über: *berc* 1253. *truc* 1265; nur zweimal in *ch: wech* 1254. 1257. — Anlautendes *g* ist in der praeposition *gegen* zweimal in *k* übergegangen: *kein* 1082. 1193; sonst *gein* 1116. 1156. *gegen* 1190.

H. 1) Für *h* steht vor *t* meist *ch: vacht* 1103. *macht* 1104. 1119. *bracht* 1120. *liecht* 1159. 1167. *achte* 1282. 1322. *mochte* 1289. *icht* 1119; stets: *nicht,* nur einmal: *niht* 1131. — Stets jedoch: *seht* 1043. 1047. *siht* 1157.

2) Zuweilen fällt *h* aus: *sên* = *sehen* 1054. 1290. *geschên* = *geschehen* 1289. *hoe* 1196.

3. Einzelne formen.

1) Der dativ von *ir* lautet stets *uch* 1120. 1124.

2) Neben dem herrschenden *unde* findet sich 2 mal *und* 1048. 1184, 3 mal *un* 1062. 1240. 3124.

III.

Kritischer wert.

D ist eine sehr sorgfältige abschrift, die etwas über A steht. In ihr sind die verse 1297—1300 ausgefallen. v. 1292 fehlt *heim.* 3138 *lobe.*

E.

Handschriftenfragment der kgl. bibliothek zu Breslau.

I.

Alter und schreibweise.

Anfang des 14. jahrh. perg. 1 fol. quer durchschnitten auf jeder seite 3 spalten. 136 verse enthaltend.

II.

Mundart.

1. Vocale.

Ĕ. Ein epithetisches *e* findet sich 27121 *bote* 3. pers. praet.

Für tonloses *e* erscheint nie *i.*

Ĭ ist einigemale zu *ei* diphthongisirt: *sein* 27154. 27171. 27297.

Ae wird stets durch *e* vertreten.

Ei. Für *ei* ist einmal *ay* geschrieben: *ay* 27263.

Ie wird oft durch *i* gegeben: *ginc* 27116. 27120. *hinc* 27119, besonders *di* 27122 und *si* 27303 u. o.

Iu. Für *iu* steht meist *u*, zweimal *eu*: *euwern* 27266. 27265.

Uo wird stets durch *u* vertreten. *eu* steht in *dreuwen* 27265.

2. Consonanten.

Mp wird zuweilen zu *m* assimilirt: *amt* 27157.

T ist eingeschoben in *allentsamt* 27158.

N ist eingeschoben: *nehne* 27117 = *naehe*.

H. Für *h* ist zuweilen *ch* geschrieben: *nicht* 27303. Im inlaut fällt es zuweilen aus: *san* 27202.

Die häufigen diphthongisirten formen, sowie das auftreten von *ay* für *ei*, *eu* für *iu* lassen vermuten, dass die handschrift in Schlesien geschrieben ist.

III.

Kritischer wert.

Bezüglich des kritischen wertes steht E unter A. Es fehlt ihr wie A v. 27111. Die umstellung in v. 27110: E *wan sie vertruc krankeit* ist durch den ausfall des reimwortes im vorhergehenden verse veranlasst worden, um so den schlechten reim von *bisiet* : *krankeit* herzustellen.

F.

Handschrift der kgl. universitätsbibliothek zu Königsberg Nr. 900.

I.

Alter und schreibweise.

15. jahrh. perg. in 4. 105 fol. 1a—96b verse des Veterbûches im ganzen 10490 enthaltend. — Jede seite hat zwei columnen von 26—29 versen. Ein jeder abschnitt beginnt mit einem bunten, meist ziegelroten, zuweilen auch grünen, gelben oder rosaroten initialen. Die versanfänge sind rot durchstrichen. Am rande sind überschriften zu den abschnitten von verschiedenen händen geschrieben. Eine spätere hand hat sehr oft aus *untz bis* und aus *minnen lyben* corrigirt (17. 36 u. o.).

II.

Mundart.

Die handschrift ist in Hessen geschrieben: Auf der einen innern seite des umschlages ist ein teil einer urkunde aufgeklebt, die meist Hessische und einige Fränkische namen enthält:

(1) *her yohan und hen und heynrich schenken* (2) *zcu sweinsburg ich* (3) *Ich phelips und craft milcheling ich craft und* (4) *conradt von Elberhusen ich sweyder und wernir* (5) *van westirburg und heynrich van lebensteyn und* (6) *conradt von firmin̄ð. und alff van talwig* (7) *und lodewig und conradt und cleyne cuncze* (8) *von scorndorff z̈c* *) (9) *Ich der*

reyche Ebrahart weysze und wilhelm wese (10) *und crafft lebe und her gafirt und hen und* (11) *der cleyne gadert von hatczfelt und ebrahart und* (12) *lodewick von Dernebach und Daniel ir bruder z̈c* (13) *Der alde halsbach und conradt seyn son z̈c her Jer* (14) *lach und phelips seyn son z̈c Johan bredensteyn der* (15) *alde und arnolt seyn son z̈c ich gafrit und hen und* (16) *wernir lesschen z̈c ich otte und peter von gonse* (17) *zcl ich helfirch und yohan von Draeͤ z̈c phelips und* (18) *wernir und gerhart russer und hen monch von* (19) *Bussecke und crafft z̈c ich hen Doring amptman* (20) *zcu gissen und craft und Ditterich* (21) *von der badinburg ich Ditterich und phelips* (22) *schewrenslos ich craft und ebrahart* (23) *rideesel ich wygant und gafirt schabin* (24) *ich heynrich der alder weitirshusen und* (25) *senaut unde cham von weytirshusen ich siffert* (26) *und hermā und phelips und von der rabenaw ich* (27) *hen und Ditterich un craft von orff ich her sittich* (28) *von berlentheym lant wir zcu martburg ich craft* (29) *und pfelips vait zcu firnhousen ich im lyrac'.*

Mit *g i s s e n,* dessen amtmann sich z. 19 unterzeichnet, kann nur die H e s s i s c h e stadt Giessen gemeint sein. Ausserdem lassen sich noch folgende namen belegen:

S c h w e i n s b e r g in Oberhessen.

E l l e r s h a u s e n 1) in Niederhessen kreis Witzenhausen, amt Allendorf, 2) in Oberhessen kr. Frankenberg, a. Frankenau.

W e s t e r b u r g burg in Nassau, a. Rennerod.

T a l w i c Dalwigsthal bei Fürstenberg bei Münden.

S c h o r n d o r f dorf bei Schillingsfürst in Mittelfranken.

H a t z f e l d stadt in Oberhessen, kr. Biedenkopf.

D e r n b a c h hof bei Aumenau in Nassau.

G ö n z bei Amorbach in Unterfranken.

T r a y e s bei Niederrodenbach bei Hanau.

B a t t e n b e r g stadt in Hessen-Darmstadt, kr. Biedenkopf.

R a b e n a u burg bei Sondorf in Hessen-Darmstadt.

Die schriftzüge haben grosse ähnlichkeit mit denen der überschriften; auch der dialect scheint, so weit er erkennbar ist, derselbe zu sein wie der der handschrift. Für letztere vermute ich deshalb den nördlicheren teil O s t h e s s e n s als ort der entstehung.

1. Vocale.

A. Kurze vocale.

Ă. Umlaut bewirkt auch die endung *n i s s e: gevencnisse* 12988 u. o. *e* für *a* in *erbeit* 865.

Ĕ. 1) mhd. *e* der stammsilbe: Für *h e l f e* st. subst. steht *hulfe* 793. 10420. *holfe* 31929. — Die mhd. verkürzung der praeposition *zuo: ze* tritt nie ein; stets steht *zu.*

2) Tonloses und stummes *e:*

In den endungen findet sich oft *i* dafür: *wundirs* 229. *himilriche* 422 u. o., meist in dem pronomen *ez: is* 14, selten in dem praefix *er: irkant* 423. *irliden* 567. In dem praefix *ver* steht meist *o*.

Urkunde: *wernir* z. 4. 15 u. o. *westirburg* 5. *badinburg* 19 u. a. Vereinzelt wird *a* dafür geschrieben: *wurban* 6179. *zallar* 10685. *dam* (artikel) 10244.

In *be* fällt *e* vor *l* zuweilen aus: *bleib* 274, ebenso in *ge: glich* 2335.

Auslautendes *e* fällt zuweilen ab: *vers* (nom. plur.) 8053. *tier* (gen. plur.) 11434, oft in *wêr* (conj. praet. von *sin*) 30598. 30599.

Ganz vereinzelt erscheint epithetisches *e* doch nur, wo es sich durch analogiebildung erklären lässt. st. neutr.: nom. u. acc. sing.: *gebote* 2626. *gebete* 10660. *buche* 11557. st. masc. nom.: *gote* 30849. — acc.: *gote* 4277. 30849. 31442. *ernste* 8040. *spote* 31310. 3. pers. sing. des st. praet.: *halfe* 11417. *sprache* 28028.

Ĭ. 1) altes *e* steht stets in *brengen*.

2) Für altes *i* erscheint sehr oft *e: wer* 88. 90. *ich bete* 112. *einsedel* 187. *eren* 247. *vredelich* 255 u. o.

Urk.: *phelips* z. 3 und stets.

3) *i* wird vor einfacher consonanz oft durch *ie* gegeben, was wol die verlängerung bezeichnet, meist in *viel* = *vil* 2603, doch auch *ziel* 7532.

4) Die endung *ic, ig* hat oft *e: heilege* 27. *kunftec* 33. — *eweclichen* 66. — doch auch *konicriche* 175, *duldic* 208.

u für *i* steht im praet. von *wizzen: wusten* 8019.

Ŏ. 1) Altes *a* ist herrschend in *salt*, seltener in *sal* 30861; es steht sogar in *van* 229.

Urk.: *van* z. 5, doch 6 *von* und so meist.

2) Zuweilen ist *o* zu *u* verdumpft: *wul* 12801. 27485, stets in *sulch*, meist in *kumen* 2207. *genumen* 26891.

3) praet. von *komen* lautet stets: *quam*.

Ŭ geht oft in *o* über: *son* 9. 21. 23. 72. 75. *vrocht* 121. *konicriche* 175, sehr oft *ober* 831 u. a.

Urk.: *lodewig* z. 7. 12. *son* z. 13. 14. 15.

B. Lange vocale.

Â. 1) *e* ist in *gân* und *stân* regel, vereinzelt ist *a* geschrieben: *gan* 21218.

2) Von *han* lautet das praet. *hette*, selten *hatte* 369. *hate* 25.

3) *â* geht oft in *ô* über: *drôte* 1806. *sprochen* 2442. *vrogen* 2192. *noch* 31591, fast stets *do, swo, wo* u. a.

Ê. 1) *a* steht für *e* meist in dem praet. von *leren* und *keren: bekarten* 178. *larten* 179 u. s. o.

2) Ganz vereinzelt wird *e* mit *ei* gegeben: *veide* 4266.



Î. Vereinzelt finden sich diphthongisirte formen: *eitelen* 493. *beispel* 2223. *seit* 8581. *beseit* 11420 u. a.

Urk.: *sweinsburg* z. 2. *reyche* 9. *seyn* 13. 14. 15.

Û. *o* für *û* in 6490: *orloup.* — Einmal erscheint eine diphthongisirte form J. T. 39 *ouf.*

Urk.: 329 *firnhousen.*

C. Diphthonge.

Ae wird stets durch *e* gegeben, doch unterbleibt der umlaut vereinzelt: *spate* 4264.

Ei 1) wird oft zu *e* contrahirt: *negete* 688. *vlesch* 831 u. a.

2) im unbestimmten artikel steht vereinzelt *a* dafür: 10259.

Ie. Für *ie* steht meist *i*, nur *ie* wird meist *ie* geschrieben.

Iu wird fast stets durch *u* gegeben, doch *niewan* 30625; ganz vereinzelt steht *eu* dafür: *euwer* 2208. *euch* 5039.

Ou. 1) *ou* und *eu* schwanken in *vreude* 110. 115. 387 u. o. *vroude* 26 u. o.

2) Zuweilen wird *ou* in *ô* contrahirt: *palmbom* 216. *vloc* 437. *urlop* 26863.

Uo erleidet zuweilen den umlaut: *wueste* 6373.

2. Consonanten.

A. Lippenconsonanten.

B 1) wird im auslaut in der regel nicht zu *p,* doch *starp* 2202. 2403. *orloup* 6490. *gap* 368. *liplich* 368 u. a.

2) Ganz vereinzelt steht für *b* im inlaut *w: ewene* 2678.

P. Zweimal ist *p* nach *m* unverschoben: *kampgenozen* 8724. *kampe* 31835.

Mp und **mb:** Für *umbe* steht meist *um* 378 u. o. *umme* 329. 2511. *ampt* und *amt* 38. 374, *sampt* und *samt* 37 schwanken.

B. Zungenconsonanten.

D ist im anlaut zuweilen zu *t* verhärtet: *tu* 2203. *d* tritt häufig vor das praefix *er: derbarme* 2229. *derschein* 2193 u. o.

T fällt im auslaut oft ab, meist in *ist*, häufig in der 3. pers. plur. praes. 6675 *werden. tun* 27324; seltener anderswo: *amp* 720. 733. *aben* (masc.) 3895. *nich* 31206. *stun* 27323.

Auch die md. form der 2. sing. ohne angefügtes *t* ist häufig: *wolles* 2230.

Angefügt wird *t* sehr häufig in *sust* 351. 2454. 2483 u. o., in *iemant* 134. *niemant* 302. *iemant* 2500; ebenso *d* in *vligende* 2481.

Zweimal erscheint unverschobenes *t: dit* 21217. *liet* 31599.

s und *z* werden willkürlich verwechselt.

L, R und **N.**

R. 1) Das masc. *herre* wird stets *here* geschrieben.

2) *r* fällt sehr oft im pron. *unser* aus 2410. 3983. 6249 u. o.



N. 1) Für *sît* (adv. praep. conj.) steht stets *sint.*

2) Vor *g* und *c* fällt es zuweilen aus: *emphigen* 8271. *gigen* 26917. *hiec* 27107. *entpfigen* 31912.

3) *n* des infinitivs ist in einigen fällen abgefallen: *sitze* 6610. *pflege* 27203. *behalte* 27817. *kume* 27896. *vriste* 31126. *schouwe* 31350; ein anderes auslautendes *n* ist abgefallen: *wille* (acc. sing.) 6524. *herze* (dat. sing.) 31918.

4) *n* ist einmal in der 3. pers. sing. conj. praes. angetreten: *wesen* 8714.

C. Gutturallaute.

G. 1) Im anlaut geht *g* in *gegen* meist zu *k* über: 2337.

2) Auslautendes *g* bleibt zuweilen *g*: *mag* 2285. 2341. *tag* 378. 2390. *mag* 2419 u. a. Dieses wird auch *ch* geschrieben: *manichvalt* 5. *mach* 32143.

3) *ig* geht in *manig* meist in *ch* über: *manche* 4014. 4145; doch auch *mangen* 2347. 98. 108. 170. *manigen* 4133.

Einmal steht unverschobenes *k* im inlaut: *stricken* 31973.

H. 1) Für *h* wird meistens *ch* geschrieben;

2) einigemale *g*: *wigen* 3781. *sage wir* 6663. 8552.

3) *h* schwindet zuweilen: a) im anlaut: *ande* 2530. *er* 4985. *eimelich* 4990. *alber* 26261. *an* 26361. 31493. b) im inlaut fällt es sehr oft aus: *geschit* 764. 2197. *neste* 862. *hoe* 3639. 3652. *set* 4133. 8646. *gesche* 8642 u. s. o. c) ebenso im auslaut: *na* 4057. *vlo* 30685 u. o.

4) *h* tritt oft vor anlautende vocale fast stets bei *her* = *er,* doch auch *er* 322; ferner *here* = fem. *êre* 31124.

J. Für *j* steht oft *g,* besonders *gener* 932. 3472; doch auch *gehen* 31982. *gagete* 363.

3. Einzelne formen.

1) Der genitiv von *vater* und *bruder* lautet stets: *vater* 125. *bruder* 10639.

2) Vereinzelt finden sich schwache formen starker substantiva: dat. sing. *goten* 8128. acc. plur.: *sunden* 6674. *tugenden* 4186.

3) feminina für mhd. masculina: *slange* 6559. 6567. *luft* 4290.

4) *stucker* pl. v. *stuck* J. T. 132.

5) part. von *sîn* oft *gewest.*

6) Einmal steht für den artikel *der*: *di* 5088.

7) Für *michel* setzt der schreiber 8512 *groz* ein.

III.

Kritischer wert.

Der schreiber von F gibt das Veterbuch in sehr verkürzter gestalt, circa zwei drittel hat er weggelassen. Hierbei ist er oft in sehr unver-

ständiger weise verfahren, indem er mitten in einer geschichte abbricht. Er hat sehr hastig und liederlich geschrieben, wie die häufig fehlenden einzelnen verse und wörter beweisen. Dieselbe flüchtigkeit hat auch bei dem einbinden stattgefunden, da die lagen total verheftet sind. Der wert von F ist deshalb sehr gering.

G.*)

I.

Alter und schreibweise.

1. hälfte des 15. jahrh. perg. 3 fol. mit 421 versen. Jede seite hat 2 columnen zu 38 versen.

II.

Mundart.

1. Vocale.

A. Kurze vocale.

Ă. Auch die silbe *lĭch* bewirkt umlaut: *menlicher* 3053.

Ĕ. 1) mhd. *e* der stammsilbe wird einmal durch *y* gegeben: *hyrteme* 27194. Die schwächung der praeposition *zuo* zu *ze* tritt nicht ein: *zu* 30461.

2) Tonloses und stummes *e*: a) Dieses wird häufig durch *i* gegeben: *gelegin* 13427. *hertzin* 27112. *manchir* 27152. *virwondet* 27127. *virnam* 27208 u. a. b) in dem praefix *ge* fällt es vor *l* und *n* zuweilen aus: *gnade* 13444. *gnug* 27097. *glich* 30595 u. o. c) Auch nach liquiden ist st. *e* oft erhalten: *gebrudere* 13421. *clostere* 13431. *deme* 27121 u. o.

Ĭ. 1) *e* steht für *i* in folge von analogiebildung: *ich sehe* 13487.

2) *ĭ* ist vor einfacher consonanz häufig verlängert: *yen* dat. plur. des pron. 13396. 27102 u. o. acc. sing. 13483. 27232. *friede* 30477. *sieges* 30506. *hiene* 30541 u. a.

Ŏ bleibt in *solicher* 13441. 30469.

Das praet. von *komen* lautet stets *quam*.

Ŭ. Häufig tritt *o* dafür ein: *vollete* 13475. 13477. *uberwonden* 13484. *virwondet* 27127. *dorffen* 13489. *soln* 27145 u. o.

B. Lange vocale.

Â. 1) Das praet. von *hân* lautet in der regel: *hete*, doch auch: *hatte* 13470. 13484. 30585.

2) *ê* findet sich in *stan: steen* 30560.

3) *o* steht in *wo* 27210.

Î wird oft *ij* geschrieben.

Û ist einmal diphthongisirt: *ausz* 27129.

---

*) cf. s. 2.



C. Diphthonge.

Ae wird stets durch *e* gegeben.

Der umlaut ist nicht eingetreten in *spader* 27229.

Ie wird oft durch *y* gegeben: *gyng* 15388. *kryg* 13427.

Iu, dafür ist stets *u* geschrieben.

Ou. 1) Oft findet sich *au* dafür: *frauwen* 13390. 13431. *auch* 13428. 27113. 27231. 27246 u. o.

2) *au* und *eu* schwanken in *vreude* 13440. *frauwete* 30564.

Uo wird durch *u* gegeben.

2. Consonanten.

A. Zungenconsonanten.

D wird im anlaut einige male durch *t* gegeben: *trade* 13387. 27204. *trede* 27222.

T. 1) Die alte media *d* ist im inlaut zwischen vocalen stets unverschoben: *godes* 13375. *gebodes* 13376.

2) Im anlaut steht öfter *d* für *t*: *det* 13378. *drat* 13390. *drug* 13456. 27098. *dag* 27099. 27187. *deil* 27242.

An *ieman* tritt *d* oder *dt* an: *nymandt* 30468. *ymand* 30496. *nymand* 30594.

ss steht oft für *z*: *masse* 13383. *strasse* 13384. *musser* 13409. *ess* 13413.

Umgekehrt *z* für *s*: *dez* 13434. *waz* 27101. 27103 u. o.

L, R und N.

Rl geht in *werlt* stets in *rn* über 13430 u. o.

R fällt in *unser* oft ab: 27151. 27159. 27168.

B. Lippenconsonanten.

B geht im auslaut nicht zu *p* über.

wi wird zu *u* in *zwischen*: *zuschen* 13425. 13427.

C. Gutturallaute.

G ist ausgefallen in *sat* = *saget* 13402.

ig geht in *ch* über in *maniger* 27152. 27187.

g wird im auslaut oft nicht zu *c*: *crang* 13407. *getwang* 13408. *fünfftzig* 15423 u. o.

H 1) wird sehr häufig durch *ch* gegeben: *andacht* 13378. *nycht* 13381. *ycht* 13386. *vorchte* 13395. *wuchs* 30555 u. o.

2) zuweilen fällt es aus: *nesten* 30508. *gewassen* 30534. *nit* 30583.

3. Einzelne formen.

listen, schw. acc. von *list* 30570.

Die handschrift ist in Rheinfranken oder Westhessen geschrieben. Dies beweist die unverschobene alte media *d*, ferner *wernt* für *werlt* (Weinhold, gram. § 200).

III.

Kritischer wert.

Hinsichtlich des kritischen wertes steht G natürlich unter A, entschieden aber über F.



Teil II.

Oberdeutsche handschriften.

Zwei handschriften, H und J, sind in den Baierisch-Oesterreichischen dialect umgeschrieben.

H.

Handschrift des gerichtsarchivs zu Meran.

14. jahrh. perg. 33 fol., davon enthalten 28 verse des Veterbûchs, und zwar 3581.

J.

Regensburger fragment.

14. jahrh. perg. 1 fol. in 4. Jede seite enthält 3 columnen zu 25 bis 27 versen, im ganzen 157 verse.

In beiden handschriften sind regelmässig die Mittelhochdeutschen formen: *bringen, sol, solt, komen, genomen,* die praeposition *ze* u. a. eingetreten. Für mhd. *î* steht stets *ei,* für *û: au,* für *iu: eu,* für *ou: au.* Für *ei* hat J stets, H sehr selten *ai.* Altes *k* ist fast stets zu *ch* verschoben, *b* zu *p* im anlaut und auslaut. Md. formen sind im reime oft erhalten. Beide handschriften sind sorgfältig geschrieben, jedoch setzen die schreiber oft für ihnen unverständliche wörter andere ein.

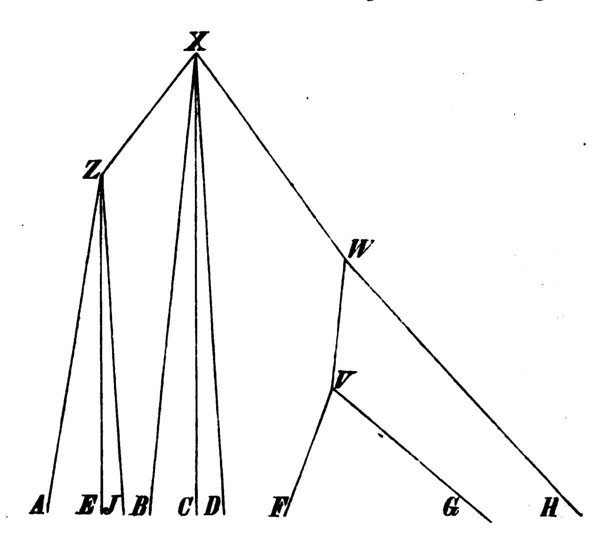
H: 4546 *innen des* für *binnen des.* 10285 *beriht* für *biziht.* 26540 *helfe* für *hoffen.*

J: für *brimmen* 1074 *grymmen,* 1087 *brynnen;* für *schulen* 1091 *spuelen.*

§ 3.

Das verhältniss der handschriften.

Das verhältniss der handschriften ergiebt sich als folgendes:



Aus A ist keine der überlieferten handschriften geflossen; denn C, F, G und H enthalten stücke, die in ihr fehlen, und ausserdem, sowie auch B, in ihr ausgefallene verse.

D aber hat mit J den richtigen text v. 1140: *schimfrede,* A *schimfet rede,* ferner 1284 D *machte,* F *macht,* A *mach.* 1114 D *verhenget,* A *verhentet.*

J hat mit F den richtigen text v. 960:

A: *siner maht kome ein wider an in*
J F: *siner maht quam ein teil an in.*

ein teil ist entschieden an dieser stelle nötig und *ein* hat auch in A ursprünglich gestanden, ist aber dann als anstössig ausgestrichen worden; ferner mit D 1140 *schimfrede,* A *schimfet rede.*

Die A am nächsten verwandte handschrift ist E. Denn es fehlt ihr wie A v. 27211, ferner in v. 27109 das reimwort *genuc,* überliefert in F G. Dass dieses wort in der vorlage von E gefehlt hat, beweist der umstand, dass E im dazu reimenden verse umstellt:

wan sin vertruc krankeit

anstatt wie A, F und G

wan sie ir crancheit vertruc,

um so den unechten reim *keit* auf *sit* zu bekommen.

Aus A kann aber E nicht geflossen sein, da sie gegen diese handschrift richtig mit F, G u. Pass. 511, 95 liest:

V. 27213 *beswert in eime grimme*
A *beswert in mim grimme,*

ferner v. 27312 E mit F: *hey wie vrolich er uf spranc : ganc,* wo A das sinnlose *uf sprach : ganc* schreibt.

Umgekehrt kann aber A nicht aus E geflossen sein, da sie öfter dieser handschrift gegenüber den richtigen text hat:

27110 stellt A mit F G nicht um.
27123 E *und schonte wa er dolte.*
A F *unde schouwen waz er dolte.*
G *sehen* für *schouwen.*
27165 A F G: *huters,* E *luters.*

A und E müssen also aus einer gemeinsamen vorlage Z entsprossen sein. Z kann aber nicht gleich einer der andern handschriften gesetzt werden:

Die handschriften F, G, H, J bleiben in folge ihres jüngern alters als A sowie ihrer zahlreichen abirrungen von vornherein ausgeschlossen, und nur B, C und D kommen in frage. Doch auch diesen gegenüber hat A in einigen fällen das richtige:

v. 28266 A H: *sie gienc in gotes geleit al da*
B: *si gienc in gotes geleite ina.*
v. 29199 A H: *hat so sere erschreket dich*
B: *mac so sere erschrecket dich;*

erst eine spätere hand hat in B aus *erschrecket* in folge des falschen ‚*mac*‘ ‚*erschrecken*‘ corrigirt.

v. 19086 A: *als sine vulheit im zusleif : greif.*
C: *zusleis.*

In D fehlen 1297—1300, fehlt *heim* 1292, fehlt *lobe* 3138.

Ferner hat A mit J gemeinsame fehler: 1071 D F *dadurch zu im un uf in lief.* — *uf* fehlt in A J. — 1238 D F *funden,* A *funde,* J *fůnd.* — Dass A weder aus J, noch J aus A geflossen sein kann, wurde schon oben dargetan; also gehen sie auf eine gemeinsame vorlage zurück.

Das verhältniss zwischen B, C und D lässt sich nicht feststellen, da von ihnen keine fragmente gleichen inhalts erhalten sind.

F und H haben gemeinsame fehler: v. 3723, 3724 und 3726, also in dicht aufeinander folgenden versen:

3723 A: *wunders durch in* F H: *durch in wunders*
3724 A: *sagen* F H: *sprechen*
3726 A: *nu daz* F H: *daz nu*
8468 A: *du schaffest mit dime gůte niht*
F H: „ „ „ *dem* „ „
11265 A: *swie sere er ioch betrubet was*
F H: *staete* für *sere.*
29349 A: *durch gut(e) ein mere ich schribe*
wie got an einem wibe

F H für *durch gut: durch got,* welche änderung offenbar durch das darunter stehende *got* veranlasst ist, während sich die wendung *durch*

gut in dem sinne ‚*um des guten willen*‘ öfter im Veterbûche (15860) und im Passional (P. H. 219, 62) findet.

F kann aber nicht aus H, und H nicht aus F geflossen sein, da bald die eine, bald die andere den richtigen text der andern gegenüber bietet, so z. B.:

Fehler von F: 10269 fehlt in F: *ouch* (A H). 10284 F: *gemut* A H *behut*, v. 30921—30992 fehlen F.

Fehler von H: 8442 A F *reinez herze*, H *rehtez leben*, 8469 A F *edele*, H *reine*, 10273 A F *unde*, H *daz* u. o.

Es ist demnach eine gemeinsame vorlage W anzunehmen. W kann nicht identisch mit B sein, da v. 28266 H mit A das richtige *alda* liest, während B *ina* hat; auch nicht mit D, da dieser 1297—1300, die F hat, fehlen; ebenso wenig mit G, da diese handschrift einmal jünger als H ist, dann aber auch v. 27123 *sehen* liest, während F mit A *schouwen* schreibt.

Für C und J ist die frage aus mangel an den nötigen fragmenten nicht zu entscheiden.

F ist aber nicht direct aus W geflossen, sondern mit G durch V hindurch. Dafür sprechen folgende gemeinsame abweichungen H gegenüber:

30553 H: *uf wuhs von seiner iugent*
reyne an kuschlicher tugent
G: *uff wuchs an syner iugent*
F: *uf wuschet an kyndes iugent.*

Offenbar hat H hier das richtige, V hat für *von* das darunter stehende *an* gelesen.

30490 A H das richtige: *hat geheizen*, F: *heizet*, G: *hat gesetzet*. Hier hat V *hat geheizet* geschrieben, F und G erkennen dieses als falsch; F lässt ‚*hat ge*‘ weg und G setzt für *geheizet*: *gesetzet*.

30475 A H das allein verständliche *minner*, F *nimmer*, G *mit mir*. Hier hat V *minner* undeutlich oder schon verschrieben gehabt.

G kann nicht aus F stammen, da es das richtige 30553 *siner* mit H hat, F *kindes*; F nicht aus G, da es 30490 *heizet* liest, G *gesetzet*.



